Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatl. 5 M, durch Boten bezogen monatl. 5.50 M, durch auswärtige Boten monatl. 5.75 M; bei Postbezug monatl. 6 M frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 80 Pf. Postscheck-Konto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der 7gesp. Millim. Satzraum 30 Pfg. und der 3gesp. Millim. Reklameraum Mk. 1.—. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Zifferngebühr 50 Pfg., Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 178. Dienstag, den 2. August 1921. 161. Jahrgang

Tageschronik

Die Konferenz des Obersten Rates ist endgültig auf den 8. August festgesetzt.

Die Lage in Oberschlesien wird von Tag zu Tag bedrohlicher.

Die Wahlen zum thüringischen Landtag finden am 11. September statt.

Der sächsische Landarbeiterstreik ist stark im Abflauen begriffen.

Die Abrüstungskonferenz scheint endgültig am 11. November stattfinden zu sollen.

Tagung des Obersten Rates bestimmt am 8. August.

Nur wenige Tage Dauer?

Briand hat den Vorschlag, die Tagung des Obersten Rates am 8. August in Paris stattfinden zu lassen, zustimmend beantwortet. Lloyd George, Curzon und andere Regierungsmitglieder werden am Sonntag abreisen. In London herrscht die Empfindung, daß die Tagung nur wenige Tage dauern wird, da die britischen Minister in London dringendes zu erledigen haben. Der italienische Ministerpräsident und der italienische Minister des Aeußern werden ebenfalls in Paris sein.

Lloyd George wünscht eine völlig „rechtmäßige" Behandlung.

Im Unterhause erklärte Lloyd George auf eine Anfrage, die britische Regierung sei im Verlaufe der jüngsten Auseinandersetzung mit Frankreich lediglich von dem Wunsche geleitet gewesen, eine gerechte Lösung der oberschlesischen Frage in Gemäßheit des Abstimmungsergebnisses und der Bestimmungen des Friedensvertrages zu sichern. In Beantwortung von Zwischenrufen erklärte Lloyd George, es sei die Aufgabe der britischen Regierung, darüber zu wachen, daß Polen und Deutschland in gleicher Weise völlig rechtmäßige Behandlung zuteil werde. Lloyd George erklärte noch, er glaube, daß das Verfahren gegen die Kriegsbeschuldigten auf der Tagung Gegenstand der Erörterung sein werde.

Die oberschlesischen Kreise Pleß und Rybnik werden zurzeit von einer englischen Kommission bereist, die sich im Auftrage der englischen Regierung über die Stimmung der dortigen Bevölkerung unterrichten soll. Die englische Regierung will anscheinend den Bericht dieser Kommission bei der Entscheidung über Oberschlesien und speziell über diese beiden Kreise verwenden.

Die Stellung Italiens.

Der Minister des Aeußern Della Toretta erklärte im Senat: Die oberschlesische Frage wird vor den Obersten Rat kommen. Sie ist heikel. Italien wird bei dieser Besprechung seine eigenen tatsächlichen Interessen im Auge behalten, sich aber natürlich vor allem auf den Vertrag von Versailles stützen. Angesichts des Ernstes der Lage und angesichts der Tatsache, daß man am Vorabend einer wichtigen Entscheidung steht, glaubt Della Torretta keine Einzelheiten mitteilen zu sollen.

Die pessimistische englische Presse.

„Daily Chronicle" erklärt, während der nächsten Wochen werde das Wohlergehen Schlesiens geopfert werden, um das verfallene Gebäude der Entente noch etwas länger zu stützen. Die Londoner Presse ist wenig entzückt über das erzielte Kompromiß, als dessen Vater Lord Hardinge gilt, und betont, daß das Delikateste der Verhandlungen noch bevorstehe. „Daily Herald" drückt sich sehr pessimistisch aus. Londoner offizielle Kreise machen kein Hehl daraus, daß sie gegenüber allem französischen Gerede Deutschlands Antwort auf die französische Note auch heute noch für durchaus höflich und korrekt halten.

Der Schacher um Oberschlesien.

„Journal" erklärt zu der zweiten Note Deutschlands an Frankreich, daß nach dem gemeinsamen Schritt der Alliierten die deutsche Note keinen praktischen Nutzen mehr habe, doch scheine es, daß Dr. Rosen sich gegen jede Einzelinitiative Frankreichs schützen wolle. Das Blatt hat nichts dagegen, daß sie vor dem Obersten Rat erörtert werde. Frankreich sei nicht die einzige Macht, welche kein Interesse daran habe, sich die Hände binden zu lassen. Auch England habe Truppen in Konstantinopel. (Aha!) Man könnte es den Verhandlungen überlassen, zu entscheiden, ob Solidarität und Freiheit unter allen Umständen herrschen sollen. Diese Entscheidung kümmert nur die Alliierten, nicht Deutschland, welches besser tue, sich um den diplomatischen Mißerfolg zu kümmern.

Eine polnisch-französische diplomatische Niederlage.

Der französische Gesandte Jounart und der polnische Kardinal Ratti hatten in besonderer Mission beim Vatikan folgende zwei kategorische Forderungen gestellt: die eine verlangt vom Papst, daß er den polnischen Klerus gegen die deutschen Vergewaltigungen in Schutz nehme, die andere möchte ohne Verzug die Abberufung des „panger manistischen" Erzbischofs Bertram aus Breslau. Darauf hat nun der Papst in ebenso höflicher, wie bestimmter diplomatischer Form erwidern lassen, daß er die beiden Forderungen nicht in Erwägung ziehen könne, solange — die Entscheidung über Oberschlesien nicht gefallen sei. Wie trefflich der Papst mit dem Stichwort Oberschlesien die tieferen Beweggründe des imperialistischen polnischen Klerus und seiner französischen Nutznießer aufgedeckt hat, das kann ihm das Wüten der polnischen Zeitungen beweisen, die nun den Heiligen Vater und die ganze Politik des Vatikans als treulos und deutschfreundlich verschreien.

* * *

Was bedeutet uns Oberschlesien?

Warum muß Oberschlesien deutsch bleiben?

Nun, da die Entscheidung über Oberschlesien jetzt in unmittelbare Nähe gerückt ist, ist es nicht unangebracht, der deutschen Volksgemeinschaft nochmals mit aller Deutlichkeit vor Augen zu führen, um was für ein Problem es sich handelt, über das der Oberste Rat am 8. August zu beschließen haben wird. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um das

Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches,

wenn Oberschlesien auch nur zum geringsten Teil für Deutschland verloren geht. Die gemäß dem Friedensvertrag von Versailles veranstaltete Volksabstimmung hat mit einer Zweidrittel-Mehrheit für Deutschland entschieden und danach muß sich der Oberste Rat, wenn er gerecht sein will, bei seiner Entscheidung richten. Zu welchem Zwecke hätte man sonst die Abstimmung überhaupt abhalten lassen, wenn man sich über das Ergebnis nunmehr doch hinwegsetzen will? Um es nochmals kurz zu sagen:

Wir bestehen darauf, daß Oberschlesien ungeteilt und ohne jede Grenzberichtigung beim Reiche verbleibt. Oberschlesien [illegible] gegebenes Gebiet. Auch nur — [illegible] Volksabstimmung [illegible] verfälschen, hieße, an der Bevölkerung das schwerste Unrecht begehen, das man sich denken kann.

Bald wird es sich zeigen, ob man den Mut hat, ein neues Unrecht zu den vielen Ungerechtigkeiten hinzuzufügen, die man an dem wehrlosen Deutschland seit Abschluß des Waffenstillstandes zu begehen sich erdreistet hat.

Bisher noch kein Gesamtschritt der Alliierten in Berlin.

Bis in die gestrigen späten Abendstunden war nicht bekannt geworden, daß der angekündigte Gesamtschritt der Alliierten zur Regelung des Truppentransportes nach Oberschlesien in Berlin erfolgt sei.

Man ist an amtlicher Stelle in Erwägungen eingetreten, nunmehr auch den zweiten Brief des Auswärtigen Amts an den General Leroud in der bekannten Angelegenheit der Truppentransporte der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Die Vorbereitungen für den Polenaufstand.

Die Lage wird immer kritischer.

Nach Nachrichten aus den polnischen Grenzorten Sosnowice und Czenstochau sind in der Umgegend Truppenparaden und allgemeine Uebungen an der Tagesordnung. Fast täglich treffen Truppenverstärkungen ein. Die Krankenhäuser und zahlreiche Privatlazarette werden für die Aufnahme von Verwundeten vorgerichtet. Man rechnet damit, daß die augenblicklich noch unvollständige Bewaffnung in einigen Tagen so vollständig sein wird, daß man jede Stunde loschlagen kann.

In Myslowitz trafen vier Lastautos mit englischen Truppen ein, die auf Myslowitz, Neu-Berun und Birkenau verteilt wurden. Die Zahl der in diesen Ortschaften jetzt stehenden englischen Truppen beläuft sich auf etwa 250 Mann. Die Polen entfalten in den Ortschaften östlich von Myslowitz eine wütende Hetztätigkeit gegen die englischen und italienischen Truppen, die von den Insurgenten als deutsche Helfershelfer bezeichnet werden. Es ist anzunehmen, daß General Henniker den Polen die richtige Antwort darauf geben wird.

Die Ursache.

Schon mancher wird sich gefragt haben, wie es eigentlich zu erklären ist, daß die Franzosen niemals zufrieden sind, sondern immer neue Beschwerden gegen Deutschland erheben und weitere Gewaltmaßregeln für nötig halten.

Private Mitteilungen deutscher Verräter können dafür nicht als Erklärung ausreichen, denn auch die Franzosen sind trotz ihres blindwütigen Hasses gegen Deutschland gewitzigt genug, um den inneren und praktischen Wert der Mitteilungen jener Lumpen nicht zu überschätzen.

Ganz anders hingegen verhält es sich mit den Verrätereien, welche durch die links-liberale und sozialistische Presse täglich und systematisch in Deutschland geschehen, geschehen unter der Maske der Sorge um den Bestand der ach so ruhmreichen deutschen Republik. Hier handelt es sich, dem äußeren Aufputz nach, nicht um an Frankreich gerichtete freundwillige Mitteilungen, sondern um deutsche, innerpolitische Erörterungen, welche für Frankreich einen unberechenbaren Agitationswert zur Stimmungsmache und fortgesetzten Verhetzung gegen Deutschland um so mehr innewohnen, als den Franzosen der vollkommen undeutsche und vaterlandsfeindliche Charakter der betreffenden, leider deutsch geschriebenen Blätter verschwiegen wird.

Neben der „Frankfurter Zeitung" und der „Vossischen Zeitung" ist es in der Regel allen voran „das Berliner Tageblatt", welches durch seine Denunzianten-Aufsätze unermeßlichen Schaden für Deutschland anstiftet. Man muß, um die vollständige Größe dieses Schadens einigermaßen zu verstehen, berücksichtigen, daß das „Berliner Tageblatt" ein sogenanntes „Weltblatt" ist und was ein solches schreibt, erregt ganz anderes Aufsehen, als was Provinzblätter schreiben. Nun ist es diese Presse hier freilich nicht allein, welche Artikel dieses Schlages zur ständigen Gewohnheit hat; „Vorwärts", „Freiheit", „Rote Fahne", ein Teil der Erzbergerpresse, einige politische Skandalblätter, wie die von Gerlachsche „Welt am Montag" betreiben dasselbe schändliche Gewerbe, aber ihre sozialdemokratische Parteitendenz vermindert ihre Wirkung. Die französische Regierung „braucht" die sozialistischen Blätter zwar, aber sie achtet sie nicht.

Das „Berliner Tageblatt" hingegen wird nicht von den Franzosen ausgehalten, sondern — leider, leider— von den Bezugs- und Anzeigengeldern zahlreicher, kurzsichtiger und unbelehrbarer Deutscher, die solchergestalt ihre Metzger selber wählen. Sie wundern sich, daß Frankreich trotz der allerschönsten Erfüllungspolitik der Wirth-Regierung immer neues Unrecht, immer verruchtere Gewalt gegen uns verübte und können doch nicht behaglich dem Tag entgegensehen, wenn nicht ein „Weltblatt" auf ihrem Frühstückstisch liegt.

Wir haben den Pariser „Matin", Nr. 13 642 vom 24. Juli 1921 vor uns. Daraus wollen wir ein Beispiel als Belag für jeden, der für Belehrung noch empfänglich ist, anführen. Der „Matin" schreibt:

„Die geheimen deutschen Organisationen machen gemeinsame Sache mit den politischen Mordgesellen! Berlin, 24. Juli 1921. Die „Deutsche Allgem. Zeitung", Organ des Herrn Stinnes, brachte eine Verteidigung des Mordes an den Verrätern deutscher Waffenlager, des Mordes, welcher ein Werk der Mitglieder der geheimen deutschen Gesellschaften ist (gemeint ist die Orgesch. Die Red.). Man beginnt jetzt das Vorhandensein zweier geheimer Organisationen einzusehen, welche sogar innerhalb der Polizei wirken. Eine davon ist die „Vereinigung der Hundert" (!), die andere der Zirkel der „Geldleute". Diese beiden Vereinigungen haben auch am Kappputsch mitgewirkt.

Dem „Berliner Tageblitt" zufolge befinden sich ihre Räume im Charlottenburger Schloß und werden vom Hauptmann Stennes geleitet. Sie besitzen zahlreiche Waffen, Maschinengewehre und Flammenwerfer. Ihre Mitglieder sind einer besonders strengen Disziplin unterworfen und müssen Schweigen bewahren. Sie haben unter ihren Anhängern zahlreiche Agenten und Detektive, welche mit den heikelsten geheimen Geschäften besaßt sind. Diese Organe befinden sich stets über die geheimsten politischen Dinge auf dem Laufenden. Sie bilden eine Aufsicht der Polizei in ihrer Kaserne und unter dem Drucke ihrer Drohungen verweigern die Polizeibeamten [illegible] ihr Zeugnis, daß die Folgen unabsehbar sind. Am 15. Juni 1921 fand man einen „marechal de logis chef" (!?), von dem die Vereinigung Verrat fürchtete, ermordet auf. Jüngst wurde ein junger Mann, der das Vorhandensein eines geheimen Waffenlagers dem Ministerium des Innern angezeigt hatte, mit eingeschlagenem Schädel tot auf dem Abort eines Cafés aufgefunden. Diese letztere Mordtat ist bestimmt ein Werk jener Gesellschaft. Das Ministerium des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210802-18/fragment/page=0001

Innern hat ernste Maßnahmen getroffen, dieser Organisation ein Ende zu machen!"

So der „Matin" auf Grund seines Studiums des „Berliner Tageblatt".

Kann sich ein Deutscher, der diese Ungeheuerlichkeiten, die das „Berliner Tageblatt" in die Welt setzt — täglich, fast in jeder Nummer so und weit ärger — noch wundern, daß wir von Frankreich niemals Ruhe bekommen?

Dabei handelt es sich in vorliegendem Falle um die Schuho-Hundertschaft „zur besonderen Verwendung", gegen deren Aufgabe sich natürlich die radikale Presse, weil sie ihren Streichen und Absichten das Wasser abgräbt, täglich erbost.

So geht das, wie bekannt, täglich in jeder Nummer des „Berliner Tageblatt", in Verratsaufsätzen über Orgesch, verborgenen Waffenlagern, deutschnationale Angelegenheiten, Offizierbünde, über Bayern und von Kahr usw. in einem fort!

Hier ist die Ursache, und zwar die schlimmste und trübste Ursache der Feindbundwirtschaft gegen Deutschland.

Die Welt aber bekommt die Ansicht von Deutschland, das eine solche Verräterpresse sich gefallen läßt, als sei Deutschland moralisch minderwertig. Wann wird diese Eiterbeule geschnitten werden?

Polnischer Ueberfall auf das Dorf Kostesitz.

Das Dorf Kostesitz wurde in der Nacht zum Sonntag von einer 150 Mann starken polnischen Bande unter Führung von Gardesoldaten angegriffen. Die Polen haben bei diesem Angriff auch Minen verwandt. In der Nacht zum Montag wurde das Dorf abermals angegriffen und stark mit Maschinengewehrfeuer und Minen belegt. Nähere Einzelheiten über die Kämpfe fehlen noch.

Wallfahrt geht vor Arbeitsnotwendigkeit.

Montag vormittag fuhren 577 Arbeiter der „Ferdinands"-Grube und am Nachmittag 278 Arbeiter, ohne die Arbeitsnotwendigkeit in Betracht zu ziehen, zur Wallfahrt nach Czenstochau. Die Wallfahrt geschah ohne jedes Einvernehmen mit der Direktion. Wie verlautet, sollen die Arbeiter am Mittwoch zurückkehren.

Lerond der Henchler.

General Lerond erklärte dem Vertreter des „Echo de Paris", daß die Lage im Abstimmungsgebiet bei seiner Abreise dieselbe gewesen sei wie in den letzten Tagen. Die Lage sei so „ruhig", wie man es nur wünschen könne. Ob „später" Unruhen ausbrechen könnten, „weiß" er nicht, denn der Boden in Oberschlesien habe vulkanischen Charakter.

* * *

Die Steuerberatungen des Reichskabinetts.

Wie der „Vorwärts" hört, ist das Kabinett zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Vorschläge des Reichswirtschaftsministers bezüglich der Erfassung der Goldwerte einen Weg in der Erfüllung unserer Leistungsverbindlichkeiten der Entente gegenüber bedeuten. Tendenzmeldungen über Zwiespältigkeiten im Kabinett beruhen auf Erfindung. (?)

Halbamtlich wird zu den Kabinettsberatungen über die Steuervorlagen mitgeteilt: Die durch die Presse gehenden Berichte über Einzelheiten und Tendenz der Beratungen des Kabinetts entbehren jeder Grundlage.

---

neutral wurde. Auch er verlangte die volle Zusammenarbeit mit den Rothelfern.

Drohende Aussperrung der Bauarbeiter in Pommern.

Seit zwei Wochen befinden sich die Stettiner Bauarbeiter im Ausstand. Die Arbeitgeber haben nun gedroht, in ganz Pommern die Bauarbeiter auszusperren, wenn es in Stettin bis zum Sonnabend zu keiner Einigung kommen sollte. Die Streikenden haben am Sonnabend das letzte Anerbieten der Stettiner Arbeitgeber in der Lohn- und Ferienfrage erneut abgelehnt.

Generalstreik in Danzig.

Aus Anlaß des vom Danziger Senat erlassenen Demonstrationsverbot proklamierten die drei linksstehenden Parteien für den Donnerstag dieser Woche den 24stündigen Generalstreik. Der Aufruf ist unterzeichnet von den Mehrheitssozialisten, den Unabhängigen, den Kommunisten, vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund und dem freien Angestelltenbund.

* * *

Die Verelendung der Kinder im besetzten Gebiet.

Die gegenwärtigen Zustände, insbesondere die Wohnungsnot und die erhöhte Teuerung im besetzten Gebiet bedrohen viele Kinder mit körperlichem Siechtum. Besonders schwer macht sich die Belegung der Schulen mit Truppen geltend. Typisch für die Zustände die hierdurch besonders in kleinen Orten geschaffen wurden sind die trostlosen Schulverhältnisse in Homburg und Friemersheim. Von 39 Klassenräumen in Friemersheim sind 36 mit Truppen belegt. Die Lehrpersonen sind seit mehr als 14 Tagen gezwungen, mit den Kindern ins Freie zu wandern und unter freiem Himmel Unterricht zu halten. Ferner werden Räumlichkeiten in Wirtschaften aufgesucht, um den Schulunterricht einigermaßen aufrechtzuerhalten. Zu diesem Elend kommen noch die vielen körperlichen und sittlichen Gefahren für die Kinder und die Jugendlichen, die durch die farbigen Soldaten entstehen.

Die amerikanischen Besatzungstruppen.

Nach Informationen an Berliner maßgebender Stelle, ist damit zu rechnen, daß schon in nächster Zeit der größte Teil der amerikanischen Truppen das Rheinland verlassen wird. Diese Rückberufung ist schon deshalb notwendig, weil das amerikanische Heer sich jetzt bereits im Abbau befindet, da es in kurzer Zeit auf 150 000 Mann beschränkt sein soll.

Die Städte Köln und Bonn erhalten statt der französischen wieder englische Besatzung.

1200 Deutsche aus Elsaß-Lothringen ausgewandert.

Im Monat Juni sind 90, im Juli 72 Personen durch die französischen Behörden aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden. Außerdem haben in den beiden Monaten nahezu 1200 Personen freiwillig das Land verlassen.

Die Vertreibung der deutschen Pächter aus Posen

In den ehemals preußischen Domänen Posens sind nunmehr die neuen polnischen Pächter eingesessen. Während die Mehrzahl der deutschen Pächter fest entschlossen ist, nur der Gewalt zu weichen, wurde eine zwangsweise Abschätzung angeordnet, die natürlich sehr zugunsten der neuen Pächter ausgefallen sind.

Die Kämpfe in Marokko.

Die Lage bei Melilla hat sich gebessert. Die Kabylen haben nur kleinere Angriffe unternommen, die zurückgeschlagen wurden sind. Die Truppen wurden durch Flugzeuge verstärkt. Das rumänische Königspaar beim französischen Präsidenten.

Das rumänische Königspaar ist am Montag von Herrn und Frau Millerand in Rambouillet empfangen worden.

Politische Rundschau

Lloyd George gegen Northcliffe.

Die „Newyork Times" hatte kürzlich ein sensationelles Interview mit Lord Northcliffe gebracht, das auch in dem Teil der Auflage der „Daily Mail" erschien, die nach Schottland und Irland geschickt wird, nicht aber in der Londoner Auflage. Darin wurde gesagt, der König habe, bevor er nach Belfast reiste, Lloyd George in einer Unterredung gefragt: „Wollen Sie alle Menschen in Irland erschießen lassen?" Auf die verneinende Antwort des Ministerpräsidenten habe der König gesagt: „Gut, dann müssen Sie zu einer Einigung kommen. So kann es nicht weitergehen. Ich kann meine Leute in dieser Weise nicht totschießen lassen." Während der Reise des Königs habe dann das Kabinett versucht, durch Reden im Parlament die Friedensbesprechungen zu durchkreuzen und das irische Volk aufzureizen.

Lloyd George ging im Unterhause auf dieses Interview ein und sagte, es sei unmöglich, auf alle Verleumdungen Lord Northcliffes einzugehen, die in diesem Falle den Zweck hätten, die günstigen Aussichten für einen irischen Friedensschluß zu schädigen. Darum seien die Aeußerungen auch speziell in Irland verbreitet worden. Lloyd George sagte, der König habe ihn ermächtigt, dem Unterhause folgende Feststellung vorzulegen: „Se. Majestät hat mit Aufmerksamkeit die Behauptungen verfolgt, die die „Daily Mail", der „Daily Expreß" und einige irische Blätter über ein Interview mit Lord Northcliffe veröffentlicht haben. Die in den Berichten enthaltenen Feststellungen sind reine Erfindungen. Weder hat eine derartige Unterredung stattgefunden, noch hat Se. Majestät eine der behaupteten Aeußerungen getan."

Lloyd George fuhr fort: „Ich hoffe, diese Feststellung wird dazu beitragen, die Wirkung des verbrecherischen, böswilligen Einflusses abzuschwächen, der Schwierigkeiten zwischen den Alliierten und Mißverständnisse zwischen dem Vereinigten Königreich und Amerika herbeizuführen und die Hoffnung auf einen Frieden in Irlandzu vereiteln droht."

Lord Northcliffe dementiert nun das Interview. Er bezeichnet den ganzen Artikel mit allen Einzelheiten als reine Erfindung. Die „Times" zitiert kürzlich eine Meldung amerikanischer Blätter, wonach Lloyd George und Lord Curzon den Dominions Anweisung gegeben haben sollen, Lord Northcliffe die Privilegien, die britischen Untertanen sonst gewährt werden, zu entziehen.

Aus Stadt und Umgebung

Hausfrauenkalender.

Kondensmilch ab städtisches Lager, Kloster Nr. 11, vormittags von 10—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr. Ausgabe an Jedermann. 6 M die Büchse ungezuckerte, 9 M die Büchse gezuckerte.

...nwundfreie Dosen werden bei Zurückgabe sofort umgetauscht.

* * *

Veranlagung der Hundesteuer für 1921.

* Die Hundesteuerheberolle für 1921 liegt vom 4 bis einschließlich 17. August 1921 zur Einsicht für die Steuerpflichtigen in unserer Stadtsteuerkasse während der Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags aus. Besondere Heranziehungsverfügungen werden nicht zugestellt. Die Hundesteuer ist für das 1. Vierteljahr (April—Juni 1921) innerhalb 8 Tagen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, für das 2. Vierteljahr (Juli—September 1921) bis 15. August 1921 für das 3. Vierteljahr (Oktober—Dezember 1921) bis zu 15 November für das 4. Vierteljahr (Januar—März 1922) bis 15. Februar 22 an unsere Steuerkasse in den oben angeführten Kassenstunden zu zahlen oder bargeldlos auf das Postscheckkonto der Kämmereikasse, Postscheckamt Leipzig Nr. 12406 oder auf Postscheckkonto Nr. 71 bei der städtischen Sparkasse hier zu überweisen. Den Steuerpflichtigen steht innerhalb 4 Wochen vom Tage nach Schluß der Auslegung der Rolle an gerechnet der Einspruch gegen die Veranlagung beim unterfertigten Magistrat offen. Bemerkt wird, daß die Steuer für das 1. Vierteljahr für Hunde, welche vor dem 7. 6. 1921 steuerpflichtig waren, nach den Sätzen der Hundesteuerordnung vom 8. 6. 1921, die für die nach dieser Zeit angemeldeten Hunde nach den Sätzen des 1. Nachtrages vom 22. 3. 1921 veranlagt worden ist.

Die für heute angesetzte Vorstellung

„Wiener Blut" fällt aus. Die Karten behalten Gültigkeit für die Operette „Schwarzwaldmädel", die am Montag, den 8. August, im Tivoli gespielt wird.

Im Leuna-Werke

findet am 5. August, nachmittags 7 Uhr, eine Zweckverbandssitzung statt. Die Tagesordnung siehe im Anzeigenteil.

Verfolgung von Preistreibereien im Butterhandel.

* Die Butterpreise sind bereits in voriger Woche derartig gesteigert worden, daß auf dem Hallischen Wochenmarkte am Sonnabend, den 23. Juli, Butter bis zu 29 M für das Pfund verkauft wurde. Es ist daher gegen eine größere Anzahl Butterhändler bezw. Molkereien Strafverfahren wegen Preistreiberei eingeleitet. Alle Preisprüfungsstellen unseres Bezirks werden ersucht, den anziehenden Butterpreisen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und gegebenenfalls sofort einzuschreiten.

Zur Beschleunigung des Geschäftsganges in der preußischen Verwaltung.

* Der preußische Minister des Innern Dominicus hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Regierungspräsidenten ersucht, im Interesse der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges künftig geeigneten Büromitarbeitern in möglichst weitgehendem Umfange die selbständige Bearbeitung und Zeichnung laufender Geschäftssachen von nicht grundsätzlicher Bedeutung zu übertragen. Ebenso soll auch die Vertretung der Referenten im Falle ihrer Verhinderung besonders befähigten und durch langjährige Bearbeitung der Sache dienstkerfahrenen Bürobeamten übertragen werden.

Verband der Landesversicherungsbeamten Deutschlands.

* Eine reichhaltige Tagesordnung beschäftigte den Ausschuß des Verbandes der Landesversicherungsbeamten Deutschlands

---

Reichsmittel für Gewerkschaften!

Protest der Textilverbände.

Die Reichsregierung plant die Erhöhung des bisher der Warenversorgungsstelle Deutscher Gewerkschaften gewährten Kredits auf 75 Millionen Mark, um es der Warenversorgungsstelle Deutscher Gewerkschaften zu ermöglichen, etwa 1000 Filialen im Reich einzurichten. Die Verbände des Textil-Einzelhandels haben hiergegen eine scharfe, ausführlich begründete Protesteingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Kreditgewährung als Notstandsmaßnahme erfolgte, gegenwärtig von einem Notstand innerhalb des Textilgewerbes nicht mehr gesprochen werden könne, da die Textilindustrie fast durchweg äußerst stark beschäftigt sei und z. T. sogar ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften bestehe.

Die Viehlieferungen an die Entente.

Wie aus der Beantwortung einer kleinen Anfrage durch den Reichsernährungsminister hervorgeht, ist geplant, die künftigen Viehlieferungen an die Entente öffentlich auszuschreiben.

Reden-Diplomaten.

Unsere Diplomatie scheint augenblicklich nicht ganz auf der Höhe zu sein, denn in politischen Kreisen weiß man, daß die Regierung über außerordentlich wichtige Fragen über die deutschen diplomatischen Vertreter im Auslande sie aufzuklären haben, sehr schlecht unterrichtet ist. Man trägt sich daher jetzt mit der Absicht, Spezialbeauftragte nach den einzelnen Hauptstädten des Auslandes zu senden, die lediglich die Aufgabe erhalten, für die Organisation eines guten Informationsdienstes zu sorgen. Die Entsendung dieser Spezialbeauftragten soll bereits in der nächsten Zeit erfolgen.

Unsere Verwaltung wird aber immer „billiger"!

Die Neuwahlen zum Thüringischen Landtag.

Die Wahlen zum neuen thüringischen Landtage sind auf den 11. September festgesetzt worden. Der neue Landtag wird am 8. Oktober zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Eine mitabsicht pazifistische Versammlung.

In Bremen hatten am Sonntag die Mehrheitssozialisten eine große Kundgebung angekündigt zu dem Thema „Nieder mit dem Krieg"!, die auf dem Bahnhofsplatze stattfinden sollte. Der erhoffte Erfolg und der Massenbesuch, der zu diesem Thema erwartet wurde, ist aber ins Wasser gefallen. Die Zahl der Erschienenen betrug höchstens 300 Personen, von denen der größte Teil wohl noch aus Neugierigen bestanden haben mag.

Abflauen des sächsischen Streiks.

Die technische Nothilfe ist bis jetzt auf insgesamt 27 Gütern eingesetzt worden, und zwar mit durchschnittlich 25 Mann pro Gut. Im Laufe des Montags konnte von mehreren Gütern die Technische Nothilfe zurückgezogen werden, da dort die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Der Verband land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber teilt mit, daß der Streik am Montag weiter stark abgeflaut sei, und daß gegenwärtig auf nur noch 23 Gütern

---

Die ... Konferenz am 11. November.

Nach einer längeren Aussprache zwischen dem englischen Botschafter und Hughes nimmt man an, daß England nicht länger auf einer Vorbesprechung zur Konferenz von Washington bestehen werde. England wird nichts mehr dagegen haben, daß die Konferenz in den ersten Tagen des November stattfindet. Andererseits erklärt man, daß Frankreich ebenfalls nichts gegen das Datum des 11. November einzuwenden hat und daß Japan, Italien und China sich offiziell mit diesem Datum einverstanden erklärt haben.

Die Hungersnot in Rußland.

Die hungernden Truppen in Ostrußland bilden die Hauptsorge der Räteregierung. Sie streben nach Moskau und weiter nach dem Westen, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Die Räteregierung trifft Maßnahmen, um Moskau vor der Invasion dieser hungernden und völlig disziplinlosen Truppen zu schützen.

Vom türkisch-griechischen Krieg.

Nach Meldungen aus Konstantinopel haben die türkischen Truppen den Griechen in der Nähe von Sivri-Hissar eine Niederlage beigebracht; die Griechen hätten sich gegen Eski-Schehir zurückgezogen und Gefangene und Kriegsmaterial verloren. Dagegen wird aus Athen gemeldet, daß sich kein türkischer Soldat mehr in der Nähe der Eisenbahnlinie von Bagdad befinde; im Süden wären die Türken bis über Aidin hinaus verfolgt.

Auf der Linie von Angora ist seit 48 Stunden eine schwere Schlacht im Gange. Die Türken haben westlich von Angora konzentrierte Reserven in den Kampf geworfen, doch wurden alle Angriffe abgeschlagen. Die türkischen Streitkräfte haben über 1200 Tote auf dem Platz gelassen.

Griechenland erhebt neue Forderungen.

Die griechische Presse hebt in ihren Kommentaren über die jüngsten griechischen Erfolge hervor, daß infolge der unseheuren Opfer die griechischen Forderungen sich entsprechend erweitern müßten. Griechenland könne sich jetzt nicht mehr mit dem Vertrag von Sevres zufrieden geben. Ministerpräsident Gunaris wird sich nach Paris und London begeben, um dort persönlich die griechischen Forderungen zu vertreten. Es wird hinzugefügt, daß Gunaris bei dieser Gelegenheit sogar die Frage der Besetzung Konstantinopels durch die Griechen aufwerfen wolle, da eine solche Besetzung in gewissen griechischen Kreisen als die allein gerechte und radikale Lösung des Problems des nahen Ostens angesehen wird.

Vor neuen Stürmen auf dem Balkan.

In Paris liegen sehr bestimmt lautende Meldungen vor, denen zufolge Bulgarien Einberufungen von Reserven vorgenommen habe und einen Angriff auf Griechenland vorbereite. Man befürchtet in Pariser Regierungskreisen, daß die Einmischung der Bulgaren in den griechisch-türkischen Konflikt folgenschwere Erscheinungen in Europa zeigen werde.

Zusammentritt des irischen Parlaments.

Das irische Parlament wird am Donnerstag zusammentreten. Zu diesem Zwecke werden alle Abgeordneten wahrscheinlich von der englischen Regierung freigelassen werden. Das Oberste Gericht von Irland hat sich entschlossen, den Entscheidungen der Militärgerichte in Irland ein Ende zu machen und das Revisionsrecht der Gefangenen ausdrücklich zu bestätigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210802-18/fragment/page=0002

am 23. und 24. d. M. in Cassel. Zunächst wurde der Bericht des Vorstandes über die Ausführung der auf dem letzten Vertretertag gefaßten Beschlüsse entgegengenommen. Alsdann fand Berichterstattung und eingehende Beratung über das derzeitige Verhältnis des Verbandes der Landesversicherungsbeamten zu dem ständigen Ausschuß des Verbandes Deutscher Landesversicherungsanstalten sowie über die Stellungnahme zu der Frage des für den Verband der Landesversicherungsbeamten maßgebenden Kontrahenten für künftige Verhandlungen statt. Die von dem Verbandsvorstand unternommenen Schritte wurden einstimmig gutgeheißen. Nähere Mitteilung wird alsbald erfolgen. Ueber das in einigen zur Zeit schwebenden Beschwerdesachen hervorgetretene Bestreben einer Versicherungsanstalt, die Beamtenvertretung (Beamtenausschuß), sowohl als auch unsern Verband zu übergehen, wurde ausführlich berichtet. Der Ausschuß war sich in der Beurteilung eines solchen rücksichtslosen Verhaltens einig und beschloß, neben der Anwendung aller sonstigen dem Verband zur Verfügung stehenden Mittel, die dem Verbande bereitwilligst in Aussicht gestellte Unterstützung der Großorganisationen (Gewerkschaftsbund, Deutscher Beamtenbund) voll in Anspruch zu nehmen. Einen breiten Raum nahm die Erörterung über den dem Reichstag zugegangenen Regierungsentwurf eines Gesetzes betr. die Beamtenvertretungen ein. Der Entwurf fand die schärfste Mißbilligung. An den Deutschen Beamtenbund soll die dringende Mahnung gerichtet werden, mit allen Mitteln darauf zu bestehen, daß das durch die Verfassung garantierte Beamtenrecht nun endlich zur Tatsache wird. Der Entwurf in der vorliegenden Fassung ist unannehmbar und löst nicht das ein, was die Verfassung verspricht. Er muß mit den hauptsächlichsten, allgemein bekannten Forderungen des Beamtenbundes (Mitbestimmungsrecht) in Einklang gebracht werden, wenn er überhaupt als Verhandlungsgrundlage anerkannt werden kann. Neben zahlreichen anderen Verhandlungsgegenständen beschäftigte sich der Ausschuß schließlich noch mit der Besoldungsfrage. An der Hand statistischen Materials lieferte der Verbandsvorsitzende den unanfechtbaren Nachweis, daß die Einheitlichkeit in der Besoldung der deutschen Landesversicherungsbeamten trotz einheitlicher Arbeit und trotz der dahin zielenden reichsgesetzlichen Bestimmungen auch nach Anwendung der neuen Besoldungsordnungen nicht erreicht sei. Das Ziel der einheitlichen Regelung der Besoldung der deutschen Landesversicherungsbeamten soll weiter verfolgt, vor allem aber das vorliegende Material in einer Uebersicht zusammengestellt und bekannt gegeben werden. Allseits wurde aber auch auf die unzureichende Besoldung hingewiesen und schwere Sorge über die Weiterexistenz der Beamten geäußert. Die Beamtenbesoldung hat nicht Schritt gehalten mit der fortgesetzt noch zunehmenden Steigerung der Lebensmittelpreise. Sie reicht im Durchschnitt kaum an das Vier- bis Fünffache der seinerzeit schon unzureichenden Friedensgehälter heran. Die geringen Ersparnisse sind aufgebraucht, die Vorräte an Wäsche und Kleidung aus Friedenszeiten vergriffen, die Not steigt immer höher. Die Preise fast aller Bedarfsartikel aber betragen heute schon im Durchschnitt weit mehr als das Zehnfache der Friedenspreise. Auf allen Gebieten und bei allen Artikeln werden die Preise den Weltmarktpreisen angepaßt. Wenn es nicht zu einer Katastrophe innerhalb der Beamtenschaft kommen soll, damit die Beamten auch weiterhin staatserhaltend zu wirken in der Lage sind, muß auch ihre Besoldung der Weltmarktspreislage angepaßt werden. Der Ausschuß beauftragte den Verbandsvorstand, dieses Ziel in Verbindung mit dem Gewerkschaftsbunde und mit dem Deutschen Beamtenbunde mit aller Dringlichkeit und Entschiedenheit zu verfolgen. Der Beamtenbund hat dahin zielende Schritte bei der Regierung bereits unternommen.

Auszahlung von Kriegsgefangenenguthaben.

* Den aus England heimgekehrten Kriegsgefangenen wird bekannt gegeben, daß die durch die Hauptkasse für das Kriegsgefangenenwesen, Berlin SW. 68, Schützenstraße 3, auf Grund ihrer dort vorgelegten Gutscheine ausgezahlten Gelder nur vom Reich geleistete Vorschüsse darstellen, und daß die endgültige Abfindung erst nach Eingang der fremdstaatlichen amtlichen Guthabenlisten erfolgen kann. Die erwähnten Gutscheine sind durchweg unverbindliche, auf private Anfragen erteilte Auskünfte der englischen Regierung, die weder Unterschrift noch Stempel tragen und daher als amtliches Material nicht anzusehen sind. Diejenigen Heimkehrer, die aus England in der Zeit vom November 1918 bis Ende August 1919 zurückkehrten, wird dabei ein Umrechnungskurs von 50 M für 1 Lstr. berechnet, weil dieser Kurs den Durchschnittskurs dieser Zeit darstellt. Für die nach dem 1. September 1919 aus England Heimgekehrten und für alle aus Frankreich Zurückgekommenen wird der Kurs des Entlassungstages aus dem Durchgangslager gewährt. Ein weitergehendes Entgegenkommen ist bei der Finanzlage des Reiches nicht möglich.

Die Annahme der Heimkehrer, die fremdstaatlichen Regierungen hätten den ihnen noch zustehenden Arbeitsverdienst in bar an die deutsche Regierung gesandt, ist unzutreffend. Barüberweisungen an Arbeitslohn haben noch nicht stattgefunden, sondern es sind nur teilweise Mitteilungen über die Höhe der bei der Entlassung der Kriegsgefangenen aus feindlicher Hand bestehenden Guthaben (Guthabenlisten) eingegangen. Die in diesen Listen vermerkten Guthaben im Gesamtbetrage von etwaa 43 000 Lstr. sind bereits zur endgültigen Auszahlung gelangt.

Die Forderungen der Kriegsgefangenen bestehen nicht gegen das Deutsche Reich, sondern gegen die ehemals feindlichen Regierungen. Wenn das Reich eine vorläufige Auszahlung vor dem Eingang der amtlichen Guthabenlisten leistet, so geschieht dies freiwillig und aus Entgegenkommen für die Heimgekehrten. Einen rechtlichen Anspruch darauf haben sie nicht. Sie müssen sich daher mit der zugestandenen Abfindung vorläufig begnügen und im übrigen das Ergebnis der in ihrer Sache unternommenen diplomatischen Schritte abwarten.

Ein weiteres Entgegenkommen der Reichsregierung besteht darin, daß auch ohne Beibringung von englischen Gutscheinen ein Vorschuß bis zu 100 M auf den erdienten Arbeitslohn gezahlt wird, wenn ein solcher Anspruch irgendwie glaubhaft gemacht wird.

Aus Provinz und Reich

Rasenbrand an der Elbe bei Magdeburg.

† Magdeburg, 2. August. Ein großer Rasenbrand entstand am Sonnabend vormittag auf den Wiesen an der Elbe in der Nähe der Funkstation. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr konnte durch Arbeiten mit Schippe und Spaten eine weitere Ausdehnung des Feuers verhindert werden. Vor dem Eingreifen der Wehren war eine ausgedehnte Fläche der Wiesen, deren Grasbestand infolge der anhaltenden Trockenheit den Flammen eine gute Beute war, bereits vernichtet worden.

Schwerer Raubüberfall auf der Landstraße.

† Magdeburg, 2. August. Am Sonnabend wurde auf der Landstraße Cöthen-Nedlitz der Gutsinspektor Brandt vom Rittergut Neidhoff bei Cöthen von zwei mit Fahrrädern versehenen Personen überfallen. Die Räuber, die sich hinter einem Busche versteckt gehalten hatten, brachten den mit Pferden bespannten Wagen zum Stehen, indem sie Zügel und Stränge der Pferde durchschnitten. Sie überfielen darauf B. und zogen ihn auf die Straße, wo sie ihn schwer mißhandelten. Als der Ueberfallene sich zur Wehr setzte, hielten sie ihn mit einem Revolver in Schach. Sie nahmen dann die in dem Wagen befindliche Geldsumme im Betrage von 23 000 M an sich und fuhren daraufhin mit ihren Rädern in rasendem Tempo davon. An dem Bahnübergang von Gommern wurden sie von Bahnbeamten gesehen. Da das Geld zur Lohnzahlung der Arbeiter auf den Gütern Cöthen und Nedlitz bestimmt war, konnte die Lohnzahlung nicht erfolgen. Für die Ermittlung der beiden Räuber ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden.

Bandenüberfall auf Ausflügler.

† Berlin, 2. August. Die sogenannte Sicherheit in Berlin wird wieder einmal grell beleuchtet durch einen schweren Raubüberfall, der sich am Sonntagabend auf der Chaussee zwischen Sadowa und Köpenick ereignete. Etwa 12—15 Berliner Ausflügler wurden dort von einer Bande von etwa 20—30 Mann, die aus dem Walde trat, überfallen. Die Räuber zwangen die Ueberfallenen, alles Bargeld und alle Kostbarkeiten herauszugeben, und verschwanden dann unerkannt im Walde.

Eisenbahnunfall von Angermünde.

† Angermünde, 1. August. Der Vorzug des D-Zuges 18 Sassnitz-Berlin ist Sonntag unmittelbar vor dem Bahnhof Angermünde entgleist. Der dritte Wagen ist umgestürzt; sämtliche anderen Wagen sind aus den Schienen gesprungen. Tote sind nicht zu beklagen, jedoch wurden mehrere Personen verletzt. Die Strecke ist nach beiden Richtungen gesperrt. Der Verkehr wird über Freienwalde-Eberswalde aufrechterhalten.

Katastrophale Folgen der Dürre in der Provinz Pommern

† Stettin, 30. Juli. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern berichtet, daß durch die Dürre in den letzten Wochen eine fast katastrophal zu nennende Beschädigung der Ernte in wichtigen Teilen Pommerns herbeigeführt worden ist.

Schmiergeschäfte eines früheren Direktors der Reichsfettstelle.

† Breslau, 30. Juli. In Breslau sind der Kaufmann Josef Lubinski, sein Sohn Ernst, der Kaufmann Andreas Ascher und sein Sohn Leo, Schwiegersohn des Josef Lublinski, in Haft genommen worden. Lublinski war früher Direktor der Reichsfettstelle und gründete dann eine landwirtschaftliche Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft m. b. H. In seiner Eigenschaft als Direktor dieser Genossenschaft erhielt er für viele Millionen Mark Textilwaren, insbesondere von der Textilnotstandsversorgung, zugeteilt, um sie namentlich der Landbevölkerung zuzuführen. Es wird ihm nun zur Last gelegt, daß er diese Waren größtenteils mit wucherischen Aufschlägen in Schieberkreisen weitergegeben habe. Auch ist er der Bestechung beschuldigt. Das gesamte Warenlager der Genossenschaft im Werte von vielen Millionen Mark wurde beschlagnahmt. Lublinski ist vielfacher Millionär. Auch sein Schwiegersohn, der erst im vergangenen Jahre von Bromberg nach Breslau kam, wurde hier in kurzer Zeit zum reichen Mann. Auch Steuerhinterziehungen dürften in der eingeleiteten Untersuchung berührt werden. Die Untersuchung wird von Beamten der Ueberwachungsstelle der Reichsstelle für Textilwirtschaft sowie von der hiesigen Kriminalpolizei geführt.

Frauendorfer Münzfälschungen nachgewiesen.

† München, 30. Juli. Zum Falle der Münzfälschungen Frauendorfers gibt die Staatsanwaltschaft bekannt: Es steht fest, daß Frauendorfer seit vielen Jahren von seltenen alten Medaillen Abgüsse herstellen ließ, die die Herstellung der Abgüsse in der Größe der Originale ermöglichte. Gerade hierdurch sei die Feststellung der Fälschungen erschwert. Es steht weiter fest, daß aus dem Besitze Frauendorfers Nachbildungen seltener alter Medaillen als echte Stücke in Verkehr kamen. Für einen Teil davon ist schon jetzt nachgewiesen, daß Stücke gleicher Art im Auftrage Frauendorfers gegossen und ziseliert worden sind.

Sperre des Güterverkehrs am Rhein.

† Mainz, 2. August. Wegen erneuter Schwierigkeiten infolge der Zollgrenze am Rhein tritt mit sofortiger Wirkung wieder eine Verschärfung der Sperre des Güterverkehrs vom unbesetzten nach dem besetzten Gebiet ein. Es ist gesperrt bis auf weiteres die Annahme von Eil- und Frachtgutstücken, sowie Eil- und Frachtautowagenladungen, die über Bischofsheim bei Mainz gehen, d. h. daß die ganze Strecke Frankfurt—Köln linksrheinisch gesperrt ist. Von der Sperre für Eil- und Frachtgutstücke sind ausgenommen lebende Tiere, Lebensmittel, Arzneiwaren, Dienstgüter und Besatzungsgut, für die Sperre von Wagenladungen außerdem Futtermittel und Umzugsgegenstände.

* * *

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in England.

† London, 31. Juli. Ein Trupp bewaffneter Männer hat in Bishoptown einen Zug zum Stehen gebracht und beraubt. Es fiel ihnen eine große Summe Geldes in die Hände.

Wettervoraussage

Mittwoch, den 3. August:

Wetterumschlag in Aussicht.

Verantwortliche Redaktion: Politik, Wirtschaft und prov. Teil: Dr. Hahlo — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigenteil: H. Balth. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balth, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Letzte Depeschen

Die russische Hungerflucht nach dem Westen.

Bedrohung der Randstaaten.

Stockholm, 2. Aug. Der lettische Ministerpräsident **Meierowitz** legte der Hungerkatastrophe eine weit größere Bedeutung bei als allen bisherigen Ereignissen. Eine **ungeheure Völkerwanderung** habe eingesetzt, deren Folge nicht zu übersehen sei. Die **Ukraine** stehe vor der Tür. Die Randstaaten könnten von der Völkerwanderung **überschwemmt** werden und müssen auf alle Eventualitäten gefaßt sein.

Budjenny ante portas.

Lemberg, 2. Aug. Von der russischen Grenze kommen Nachrichten, daß die bekannte Reiterarmee **Budjenny**, bestehend aus 28 000 Mann infolge der Hungerkatastrophe in Rußland nach Westen, nahe an die galizische Grenze, verlegt wurde. In polnischen Kreisen ist man über diese gefährliche Nachbarschaft beunruhigt.

Hunger-Pogrome.

Riga, 2. Aug. Die Hungerkatastrophe rief in den Gouvernements Saratow und Samara zahlreiche Ausschreitungen gegen die Juden hervor. In Simbirsk kam es zu einem regelrechten Pogrom, der von Sowjettruppen unterdrückt wurde.

Tschitscherin „dementiert".

Kopenhagen, 2. Aug. In einem Moskauer Funkspruch „dementiert" Tschitscherin alle im Ausland verbreiteten Meldungen über die Meutereien und Ausfuhr in Petersburg und Moskau. Es sei richtig, daß große Einwohnermengen aus den Hungersnotgebieten in andere Gebiete übersiedeln, dieses gehe aber in keiner Weise in untergeordneter panikartiger Flucht vor sich.

Die Blutherrschaft der Sowjets.

Petersburg, 2. Aug. Gegen Brotverteilung begann das Pawlowskiregiment dieser Tage zu meutern. Der Kommandeur beruhigte die Soldaten. Am nächsten Tage wurde das Regiment, angeblich zu einer Uebung versammelt durch gut kommunistische Soldaten umzingelt und alle Soldaten, die an dem Aufruhr beteiligt waren, ohne weiteres niedergemacht.

Die Hilfsaktion für Rußland.

Moskau, 2. August. Die Sowjetregierung hat alle bisher gefangen gehaltenen Amerikaner freigelassen. Vonseiten des amerikanischen Roten Kreuzes wurde beschlossen, zunächst ein Lazarettschiff mit Arztpersonal und Entseuchungseinrichtungen zur Verfügung zu stellen.

Die Vertreter der deutschen Kolonistensiedlungen im Wolgagebiet erklärten, daß siebzig Prozent der ganzen Saatflächen verdorrt seien und daß 300 000 deutsche Ansiedler gezwungen seien, auszuwandern, da sie sich auf ihrem Grund und Boden [illegible]

Die Gefahr der asiatischen Pest.

Warschau, 2. Aug. Da in verschiedenen russischen Gouvernements Seuchenherde von asiatischer Pest festgestellt wurden, traf die polnische Regierung strenge Schutzmaßnahmen an der Grenze gegen die Einschleppungsgefahr.

Vor der Entscheidung über Oberschlesien.

Paris, 2. August. **Briand hat die Einladungen zu der Sitzung am 8. August noch nicht versandt. Er wartet noch die Feststellung der Tagesordnung ab, um zu wissen, welche Mächte zu der Beratung mit den vier Großmächten zu berufen sind. Inzwischen setzt die Sachverständigenkommission im Geheimen die Prüfung der von Percival, de Marini, Lerond, Korfanty und Sforza gemachten Teilungsprojekte fort. Die italienischen Vertreter haben bezüglich des letzteren Planes wissen lassen, daß er eine sehr ernste Grundlage für die Debatte abgeben könne.**

Der italienische Botschafter noch ohne Instruktion.

Berlin, 2. August. (Eig. Drahtber.) Man versichert, daß der Schritt der Alliierten in Berlin gestern noch nicht ausgeführt werden konnte, weil der italienische Botschafter in Berlin noch keine Instruktion erhalten hat.

Zur Freigabe deutschen Eigentums in Amerika.

Newyork, 2. Aug. Zwölf deutsche Firmen haben das Verfahren zur Wiedererlangung ihres Eigentums eingeleitet. Sie gründen ihre Handlung besonders darauf, daß die Friedensresolution die Beschlagnahme nicht ausdrücklich legalisiert hat.

Hoover schwerster Unredlichkeit bezichtigt.

Newyork, 1. August. In der von George Silvester **Viereck** herausgegebenen Zeitschrift „The American Monthly" werden schwere Vorwürfe der Unredlichkeit gegen Hoover erhoben. Es wird darin angeführt, was aus den von Deutsch-Amerikanern gesammelten 11 Millionen Dollar für deutsche Kinder geworden sei.

Washington, 1. August. (Eig. Drahtber.) Hoover hat den Auftrag erhalten, sich sofort nach Riga zu begeben, um mit der Sowjetregierung über die Linderung der Hungersnot zu verhandeln.

Streik in den Wiener Krankenhäusern.

Wien, 2. August. (Eig. Drahtber.) Das Aerzte- und Pflegepersonal sämtlicher Krankenanstalten traten heute in den Ausstand, weil sich zwischen den Landesbeamten und der Landesregierung Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung der staatlichen Besoldungsordnung ergeben haben.

Englisch-irische Einigung?

London, 2. Aug. Aus Dublin wird gemeldet, daß bereits jetzt die Frage von Irland als **gelöst betrachtet** werden könne. De Valera und seine Kollegen haben das englische Angebot unter der Bedingung angenommen, daß diese gewisse Einzelheiten abändere. Ueber die Bedingungen selbst wird strengstes Stillschweigen bewahrt, aber man erklärt, daß, wenn die englische Regierung die verlangten Abänderungen vornehme, Irland die gleiche Autonomie wie Canada haben werde.

Vertrauensvotum für die italienische [illegible]

[illegible] 2. Aug. Der Senat hat mit 146 gegen 17 Stimmen bei 21 Enthaltungen eine Tagesordnung angenommen, die der Regierung das Vertrauen ausspricht.

Einzug König Konstantins in Eskischehir.

Paris, 2. Aug. Wie „Havas" aus Athen meldet, ist König Konstantin in Begleitung des Premierministers Gunaris feierlichst in Eskischehir eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210802-18/fragment/page=0003

Nachruf.

Am 27. Juli starb der Mittelschullehrer und Domorganist i. R. Herr

Alfred Schumann.

Er war uns ein treuer Weggenosse und Mitarbeiter, vornehm in seiner Gesinnung, wahr und aufrichtig in dem, was er sagte, treu und rechtschaffen in allem, was er tat und unermüdlich in seinem Schaffen, solange seine Kräfte es ihm gestatteten.

Wir werden sein auch über das Grab hinaus in Liebe und Verehrung gedenken.

Merseburg, den 1. August 1921.

Das Lehrerkollegium der Mittelschule.

Bei dem Heimgange meines geliebten Mannes, unseres teueren Vaters, haben wir von allen Seiten so viele Zeichen treuer Freundschaft und Verehrung erhalten, daß wir nur hierdurch dafür herzlich danken können.

Emma Schumann geb. Sonntag.
Frieda Paarsch geb. Schumann.
Elisabeth Alwin geb. Schumann.

Merseburg, Juli 1921.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn des Albert Scholle und Frau Lucie, geborene Nakowski, Nordhausen.

Gestorben: Albin Seibicke aus Teutschenthal, Obereichstädt. — Joachim Hetuz, 10 M., S. v. Joh. Strumpel, Bernburg. — Helmut, Sohn von Karl Weidner, Gostau. — Ilse, T. v. Herm. Kretschmar, Eisdorf.

Tagesordnung

zur Zweckverbands-Sitzung am 5. August 1921, nachmittags 7 Uhr, in Leuna-Werke, Bau Mo 617, Zimmer Nr. 6.

1. Vertrag mit der Mübag hinsichtlich der Linienführung Leuna.
2. Vertrag mit der Mübag über die Wegebenutzung.
3. Nachforderung zum Neubau der Merseburger Straße.
4. Kostenfestsetzung für den Aufbruch des Sommerweges in Rössen.
5. Aufstellung einer Behelfsbaracke.
6. Beschaffung von Büromöbeln für die Kasse.
7. Beitritt zum Krüppelfürsorgeverein in der Provinz Sachsen.
8. Personalangelegenheiten.
9. Anträge und Wünsche.

Leuna-Werke, den 1. August 1921.

Der Vorsitzende
des Zweck-Verbandes Leuna
Cornely.

Freiwillige Auktion!

Mittwoch, den 3. August d. J., vorm. 1/2 10 Uhr, werde ich im Gasthause zur „Funkenburg", hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

gut erhaltene Möbel, Wirtschaftsgegenstände, Küchengeräte, einige Kleidungsstücke u. Schuhe verteigern als u. a.: 1 gr. grünes Plüschsofa, 1 Flurschrank, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, Regale, 1 kl. Sofatisch, Rohrstühle, 1 gr. Zeichentisch, 1 Glas-, 1 Fliegenschrank, 2 Teppiche (graublau, 2X3), 1 eis. Ofen „Germania", 1 Trumeau (2 m hoch), 1 gr. Wandspiegel, 1 Bettstelle mit Matratze u. compl. Federbett, 1 Waschtisch, 1 Nähtisch, 2 gute Nähmaschinen, 2 Schneidertische mit Untergestell, 2 Tafeln, 1 Bügelofen mit Eisen, 6 Schneiderbüsten, 3 Garderobenhalter, über 2 m lang, 1 Waschständer, 1 eich Blumenständer, mehr. Bilder, mehr. Hängelampen für Gas- u. elektr. Licht, 4 gr. Kisten m. Holzwolle.

Besichtigung ab 8 Uhr.

Albert Franke
beeid. Auktionator u. Taxator.

Von der Reise zurück.

Dr. Kunith.

Wanderer-Motorfahrräder
N. S. U.-Motorfahrräder
Opel-Motorfahrräder

sind die besten.

Fahrrad-Einbaumotore zu billigsten Preisen

Gustav Engel Söhne

203. Telephon **203.**

Ernst Ruffer
Grüne Straße 16, gegründet 1871.

Tuchhandlung.
Herren-Schneiderei.

Münchener Lodenmäntel
Mk. 275.— Mk. 310.— Mk. 480.—
Continental Gummimäntel
Mk. 480.— Mk. 550.—
Lodenjoppen Mk. 160.— Mk. 240.—
Sommerpaletots aus Covercoat
Mk. 750.— Mk. 875.—
— — Sportanzüge — —

Geschäfts-Eröffnung.

Einer werten Kundschaft von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage meine

Fisch-Handlung

verbunden mit

Lebensmittel-Geschäft

Hälterstraße Nr. 11

eröffnet habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meine [illegible]

Hälterstraße Nr. 11. **A. Berger,** Hälterstraße Nr. 11.

Habe meinen Stand nach wie vor Mittwochs und Sonnabends auf dem Marktplatz.
Dienstags und Freitags Kolonie Rössen.

Achtung!

Korsetts-Leibchen und Büstenhalter werden aus mitgebrachten Stoffen sachgemäß modern und preiswert angefertigt. Desgleichen gewaschen u. ausgebessert. Auch Hohlsaum- u. Kettenstichstickerei wird angefertigt.

Fr. Anna Schulze, Domstr. 9 (im Schokoladengeschäft.)

Karl Höser, Markt 8,

Telephon 622 Telephon 622

übernimmt

ganze Neubauten von Installationen

für Gas- und Wasseranlagen, Closet- und Badeeinrichtungen sowie neuen Dachrinnen und Zinkdächern,
— Einfassungen von Zink aller Art. —

Reparaturen

an Dachrinnen, Wasserleitungen, Badeöfen, Closet-Spülkästen, verstopften Closet-Abflußleitungen, Küchenausgüssen.
Veränderungen an Gasleitungen,
Anfertigen von Aschenkästen und Eimern, Schwarzblech-Arbeiten aller Art.

Schnellste Ausführung. Reelle Bedienung. Kostenanschläge kostenlos.

Aderverkalkung Herzbeschwerden, Schwindelanfälle. Verlangen Sie Gratisbroschüre über Sanitäts-Rat Dr. Weise's gittrolos Hauskuren DR. GEBHARD & CIE., BERLIN W. 35 Potsdamer Strasse 104 a.

Werwäscht noch im Hause?

Der die Leistungen einer modernen unter fachmännischer Leitung geführten Waschanstalt noch nicht kennt!

Die Merseburger Großdampfwäscherei Inhaber Georg Wolff, Weissenfelserstr. 2, Fernsprecher 179, liefert gut, schnell, preiswert. Abholung und Zustellung kostenlos.

Spec. Feine Herrenwäsche — Gardinenwäsche.

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so werde ich am

Sonnabend d. 6. August v. 9—1 Uhr in Mücheln im Hotel Deutscher Hof u. v. 3—7 Uhr in Merseburg i. Hotel Gold. Sonne

Sprechstunden abhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündliche Auskunft zu geben über mein neues, bedeutend verbessertes, gesetzlich geschütztes Verfahren (D.R.-P. 251597). **Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens meist sehr bald von ihrem Stotterübel befreien,** Garantie wird gewährleistet (bei Kindern kann das Uebel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stot erübel befreit. Fast täglich laufen Dankschreiben ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche Stotterer davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse und andere Mittel angewandt ohne den gewünschten Erfolg erzielt zu haben.

Mein Verfahren ist wohl der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterübels (ohne Berufsstörung). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen. Die Auskunft ist kostenlos. Bitte nicht verwechseln mit Warnecke, Hannover.

Sprach-Institut Hagenburg (Sch.-Lippe). **H. Steinmeier.**

Sammelbogen

für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen

Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt

Merseburg, Hälterstr. 4 : Tel. 100.

„Rheingold"

Täglich ab 5 Uhr im Kaffee

Künstler-Konzert.

Sport-, Ball- und Garten-Lokal

„Funkenburg"

Morgen Mittwoch, von abends 7 Uhr ab:

Grosser Ball verbunden mit Freitanz.

Es ladet freundlichst ein **Bruno Knoche.**

Casino

Mittwoch, den 3. August:

Gr. Ball

Görlach-Orchester.

Weingut Saalhäuser

bei

Bad Kösen

Idyllisch direkt an der Saale gelegen, 20 Minuten herrlicher Waldweg.
Eig. u. fremde Weine billig u. gut
Anerkannt vorzügliche Küche
Spezialität: Saalefische.
Jeden Dienstag und Freitag: **Reunion**
Sonntags: **Künstler-Musik.**

Inhaber: Karl Pflege.
Fernruf: Bad Kösen Nr. 25.

Witwe, anf. 40 er mit sch. Wirtsch., s. ebenl. Herrn zur Heirat L. s. kennen. Off. u. W. W. 620 a. d. Exped.

Landwirt 36 J. alt, sch. Ackerhof, s. a. d. Wege Landwirtstochter od. Ww z. Heirat kennen z. lernen. Offerten u. K. R. 625 an d. Exped. d. Blattes.

Künstl. Höhensonne bei Tuberkulose jeder Art, Bart- u. anderen Flechten, kahlen Stellen im Haar, Haarausfall, Blutarmut, allgem. Nervosität.
Bogenlichtbestrahlung bei Unterschenkelgeschwüren, offenen Beinen
Kurbäder aller Art.
Johannisbad Merseburg, Johannisstraße 10, 1 Minute vom Markt.

Vorteilhaft. Angebot! Wegen baulicher Veränderung verk. ich äußerst billig: Schlafzimm.-Einrichtungen, Speisezimmer, echt Eiche, Schreibtischstühle, Schreibmaschinentische, Rohrstühle, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Küchentische usw.
Hugo Lichtenfeld, Tischlermstr., Ammendorf, Regensburgerstr. 12, Fernspr. 215 Fernspr. 215.

Landhaus mit 4 Zimmern, Hof, Stallung, ca. 2 Morgen Obst- und Gemüsegarten, Bahnstation, umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unt. L. S. 618 an die Exped. d. Blattes.

Landgut 30 Mg. Boden kl. u. geb. mass. Inv. kompl. Prs 85.000 Mk., Landhaus, mass. Stallung, 3 Mg. Acker, Prs. 40.000 Mk. Bäckerei mit Stallung, 3 Mg. Acker, Inventar kompl. Prs. 110.000 Mk. Gastwirtschaft mit Kino, gr. Tanzsaal, Stallg. Pr. 155.000 Mk. Geschäftshaus Kolonialw., 16 Wohn., Stallung, Preis 125.000 Mk. bei all. Grundst. die Hälfte Anz. u. u. viele Grundstücke j. Art verkauft Güterzentrale **Richard Hiepko.** Görlitz i. Schl.

Laden oder Räume für Schuhwaren-Geschäft gesucht. Offerten unt. M. S 13 an die Exp. d. Bl.

Schlosserei elektr. Anlage, Maschinen, Werkzeug sofort preisw. zu verkaufen. Offert u. „G. R. 612" an die Expedition die es Blattes.

Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht **Frau Naundorf** Obere Breitestraße 4.

Zum 1. September **älteres, ältliches Mädchen** gesucht. Aufwartung vorhanden. Dom-Apotheke.

Möbl. Zimmer von jungen möglichst sofort gesucht. Offert. unt. „152 21" an die Expedition d. Blattes.

Suche 2 möbl. Zimmer Off. u. P. A. 613 a. d. Exped.

Jung. Geschäftsrein. s. p. sof. möbl. Zimmer. Off. u. C. C. 619 a. d. Exped.

Jung. Kaufm. s. p. bald möbl. Zimmer Off. u. T. D. 617 a. d. Exp. d. Blattes.

Möbl. Zimmer sof. ges. Off. u. H. M. 621 a. d. Exped.

!!! Sommersprossen !!! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teile Leidensgenossen unentgeltlich mit. Frau **Elisabeth Frucht, Hannover 7 d.** Seitenfach 238.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210802-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 178 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 2. August 1921

Die Weimarer Festspiele des deutschen Schillerbundes.

Ueber 4000 Mädchen und Jünglinge sind in der Zeit vom 9.—31. Juli aus allen Gegenden Deutschlands, aus dem geknechteten Rheinland, dem gebeutelten Oberschlesien, aus dem äußersten Ostpreußen, am südlichsten aus unserer Provinz zum ersten Male wieder nach Kriegsbeginn in Weimar zusammengekommen, um an den Nationalfestspielen des Schillerbundes teilzunehmen. Jeder der 4 Gruppen wurde dasselbe geboten: 3 Theateraufführungen und zwar Torquato Tasso, Kabale und Liebe und Minna von Barnhelm, die Besichtigung der Denkstätten, ein Wandertag, ein Gottesdienst in der Herderkirche, ein Begrüßungsabend, ein gesetzliger Abend und eine Abschlußfeier.

Der hohe Wert dieser Veranstaltungen gerade in Weimar leuchtet ein. Gewiß, auch an anderer Stätte werden wir von einem Drama Schillers gepackt, greift Goethes Lebenstiefe in die geheimsten Kämpfe unserer Seele ein; doch wenn wir aus den schlichten Räumen kommen, in denen einst Schiller rang und dichtete, aus dem Goethehause, das mit seinen Kunstschätzen und Sammlungen von dem das ganze All umfassenden Geist seines Besitzers Zeugnis ablegt, wenn wir im Park auf Schritt und Tritt auf den Spuren des Menschen und Dichters gewandelt sind, der jedes Erleben von Freud und Schmerz in seinem Dichten zur Klarheit erhebt, wenn wir ein uns besonders liebes poetisches Kleinod in den Schriftzügen des Schöpfers vor uns sehen — erst dann haben wir die persönliche Beziehung zum Dichter gewonnen, die uns das Hören seiner Verse zum rechten Genuß, zum innerlichen Miterleben und zum Keim neuen inneren Lebens macht. Kein Wunder, wenn dann ein junges, warmes Menschenherz noch einmal zum Schreibtisch, zum dürftigen Sterbelager hingezogen wird und dankerfüllt eine bescheidene Blüte da niederlegt, wo der Meister seine Gestalten hervorzauberte, wo er scheidend seine überreiche Welt hinübernahm.

Die Wahl der Dramen war bedingt durch die Rücksicht auf die Kosten; trotzdem kann sie als eine glückliche bezeichnet werden. Zwei entgegengesetzte Lebensauffassungen ringen heute im Einzelnen wie im ganzen Volk um den inneren Ausgleich: höchste Kultur der Persönlichkeit mit ihren Rechten auf der einen, die Pflicht der Arbeit für die Allgemeinheit auf der andern Seite; ihre Vertreter sind im ersten Drama der im Rausch des Ruhmes und der Liebe sich verlierende Tasso und der in einem Leben der Tat zur Kühle und Klarheit durchgedrungene Antonio. Wenn die Jugend, Antonio ablehnend, sich für Tasso entscheidet mit seinen lieben Fehlern und holden Schwächen, wer wollte sie tadeln, da ja Goethe selber mit geheimer Liebe der Zeit des Irrens in Sturm und Drang gedenkt:

„Ich scheine nur die sturmbewegte Welle; allein
In dieser Woge spiegelte so schön
Die Sonne sich, es ruhten die Gestirne
An dieser Brust, die zärtlich sich bewegte.
Verschwunden ist der Glanz, entflohn die Ruhe."

Und wir dürfen hoffen, daß aus dem Sturm und Drang der Zeit auch unsere Jugend sich durchringen wird zu der bitter nötigen Pflicht des Dienens am Vaterlande wie Goethes Tasso, der Antonio ergreift:

„So faß ich dich mit beiden Armen an!
So klammert sich der Schiffer endlich noch
Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte."

Tiefer noch als die in abgeklärter Ruhe wie ein Strom vor seiner Mündung über gärenden Tiefen dahinfließende Handlung des Dramas „Tasso" hat „Kabale und Liebe" die Hörer gepackt. Der Gegensatz zwischen Fürst und Volk greifbar, wie ihn Schiller zeichnet, hat seine Berechtigung verloren; solche Fürsten hat die letzte Vergangenheit nicht mehr gekannt, und wenn die Revolution trotzdem ihre Throne umgestoßen hat, Weimar, so scheint mir, wünscht die Zeit zurück, da seine Fürsten in ihm wohnten. Aber aus dem Hintergrunde schärfster sozialer Gegensätze wächst eine Gestalt von idealer Größe in Ferdinand empor, bereit, alles seiner Liebe zu opfern. Seine Luise zu schützen, setzt er Gewalt gegen Gewalt, an der Geliebten Seite schreckt ihn der Pranger nicht, um sie vor Schande zu bewahren, zückt er den Degen auf die geliebte Brust — und erst als diese „menschlichen" Mittel versagen, greift er zu dem, das ihm selber verabscheuenswert „teuflisch" erscheint: „unterdessen erzähle ich der Residenz eine Geschichte, wie man Präsident wird." Daß ein Sohn seiner Kindespflicht los und ledig sterbend den Vater der Rache der Furien übergibt, dies Unsäglichste hat Schiller begreiflich gemacht, ja als berechtigt erwiesen. Es gibt kein höheres Recht als das der Liebe.

Auch Tellheim muß sich ihm beugen. So sehr uns diese Lessingsche Gestalt aus Herz gewachsen ist, ein Vertreter jener altpreußischen Ehrenhaftigkeit, die die Zeit der Revolution in den Bereich der Legende zu versetzen sich — Gott sei dank — vergeblich bemüht hat, — wir sind der Freude voll, als es der lieblichen Minna von Barnhelm gelingt, seinen stolzen Nacken das sanfte Joch der Liebe aufzulegen, das ihn nur höher ehrt und seinem freudearmen Leben den Sonnenschein wiedergibt. So löste heiterer Humor die Spannungen, mit denen der düstere Ernst des Lebens die Herzen erfüllt hatte, ohne den tiefen Eindruck des Ganzen zu verflachen. Dazu eine Sonntagsmorgenfeier in der überfüllten Herderkirche, in der Oberpfarrer Schmidt die drei anderen Großen Weimars, Lukas Kranach, Johann Sebastian Bach und Johann Gottfried Herder, würdigte, und eine Feierstunde an Goethes Gartenhaus, in der ein Weimarer Goetheverehrer die Geschichte des Parkes gab, die zugleich eine feine Lebensgeschichte des Dichters und Menschen Goethe war, durchrauscht von den Wassern der Ilm, durchweht von der Liebe des Dichters zu der Frau, an deren Fenstern sein Weg zum Fürsten ihn täglich vorüberführte, belebt von der Freundschaft, die den Dichter mit seinem Fürsten verband — das Alles schuf Eindrücke, die den Teilnehmern unvergeßlich und eine festliche Erinnerung im Alltagsleben bleiben werden.

Dieser festliche Geist kam auch unter der versammelten Jugend zur Geltung. Es wäre ein Beweis für eine beklagenswerte Armseligkeit unseres Volkes, wenn unter dem Einfluß solcher Anregungen die Jugend dem nationalen Empfinden keinen Ausdruck verliehen hätte. Mit Freude darf festgestellt werden, daß gerade bei geselligen Veranstaltungen unter diesem Zeichen standen, sicher ungewollt von der Leitung und von den Teilnehmern, — aber „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über", und es gehört für viele vielleicht zu den schönsten Erlebnissen, auch dessen Zeuge gewesen zu sein. Wenn auswärtige Spieler aus dem Stegreife die Melchtalszene des „Wilhelm Tell" zur Aufführung bringen, in der sich die Vertreter dreier geknechteter Länder gegen ihre Unterdrücker verbinden „auf Tod und Leben", dann zeugt das nicht allein für die unvergängliche Lebenskraft der Schillerschen Dichtung, sondern noch vielmehr für die unverwüstliche Macht der Ideale und besonders des Vaterlandsgefühles, das immer und immer sich die Herzen der Jugend zu seiner Domäne erküren wird; und wenn zwischen Vorträgen von Volksliedern und zwischen leichtbeschwingten Tänzen ein Festteilnehmer aus Trier oder aus Oberschlesien sein Treugelöbnis zum deutschen Vaterlande in rührenden Worten ablegt, dann beweist das, daß in unserer ernsten Zeit auch ein Geschlecht heranwächst, das sich wohl freuen und fröhlich sein kann, aber das Leben kein Spiel ist, das Opfer ist, und daß der Altar des Vaterlandes immer noch die heilige Stätte ist, wo dieses Opfer gebracht werden muß.

Leider hat es auch an häßlichem Mißklang nicht gefehlt. Eine linksstehende Thüringer Zeitung hat Anstoß genommen an den Fanarensignalen, die den Beginn der Theateraufführungen verkündeten, an der Schlußfeier am Goethe-Schillerdenkmal, bei der in Anwesenheit von 1000 von Bewohnern Weimars unter Fackelbeleuchtung eine Dankrede gehalten wurde, an dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles", an der „Wacht am Rhein", von heimziehenden Schülergruppen gesungen, und in alledem Anzeichen dafür gesehen, daß die Festspiele einen „reaktionär nationalen" Charakter annehme. Jedes Urteil erübrigt sich.

Aber wünschenswert ist das Eine: daß einmal die Zeit kommen möge, wo allen Schichten unseres Volkes eine Bildung zuteil wird, die es ihnen ermöglicht, in innerer persönlicher Fühlung mit den großen Dichtern und Denkern unseres Volkes die unvergänglichen Gedanken auf sich wirken zu lassen und den öden Materialismus abzuschütteln, der alle geistigen Werte in kalte Zahlen, alles Blühen und Werden in Wüste und alles Hohe und Heilige ins Gemeine verwandelt.

Politische Rundschau

Gegen die Zwangshypothek.

Der „Schutzverband für deutschen Grundbesitz", dessen Geschäftsführer jetzt nicht mehr Professor van der Borght, sondern der frühere Berliner Stadtkämmerer und spätere Direktor des Zweckverbandes Groß-Berlin, Dr. Steiniger, ist, hielt Sonntag im Rheingold eine große Delegiertenversammlung ab, die gegen die angeblichen Pläne der Reichsregierung Stellung nahm, den Grundbesitz zugunsten der Reparation mit Zwangsgoldhypotheken zu belasten. An der Versammlung nahmen auch Mitglieder des Reichstages und des Reichswirtschaftsrates sowie Vertreter mehrerer Ministerien teil.

Das Hauptreferat erstattete Dr. Steiniger. Die von der Reichsregierung geplante Goldzwangsgrundschuld bedeute in ihrer Wirkung nichts anderes als eine entschädigungslose Enteignung des privaten Grundeigentumes zugunsten des Staates. Dadurch müsse eine völlige Erschütterung des Realkredites und die Vernichtung der privaten Produktions- und Steuerkraft herbeigeführt werden, schließlich aber, da die Zwangshypothek nur von dem zahlungskräftigen Ausland erworben werden könne, würde daraus die Auslieferung des deutschen Grundbesitzes und der deutschen Industrie an die Entente entstehen. Das Wort vom Goldwertbeständigen Sachgüter sei nur ein gemeingefährliches Schlagwort, das in die Massen geworfen, das größte Unheil anrichten müßte. Der Schutzverband fordert demgegenüber vor Einrichtung irgendeiner neuen Steuer die rückschtslose und nachhaltige Verminderung der Ausgaben in sachlicher und persönlicher Beziehung durch Wiedereinführung strengster Sparsamkeit. Für den verbleibenden Bedarf müsse eine gerechte Verteilung durch direkte und indirekte Steuern vorzunehmen werden. Das Steuerrecht müsse so übersichtlich und gemeinverständlich gestaltet werden, daß jeder Steuerpflichtige es verstehen und seine Belastung berechnen kann. Bei der Suche nach neuen Steuern müßten alle phantastischen Reformversuche rein politischen Gepräges unterlassen werden. Die Steuerpolitik dürfe nicht das Feld zur Verwirklichung parteipolitischer Programme sein. Die direkten Steuern könnten grundsätzlich nur Steuern auf den Ertrag sein, Steuern vom Besitz dürften nur unter Ausschluß jeder Beteiligung des Staates am Realwert so weit erhoben werden, daß sie die Möglichkeit nicht nehmen, die Produktion zu erhalten und zu steigern.

Für den ländlichen Grundbesitz sprach der Vorsitzende des Reichslandbundes, Rittergutsbesitzer Hilger, der mit der Gewerkschaften der Arbeiter an den Verhandlungstisch setzen könne. Als Vertreter des städtischen Grundbesitzes sprach Stadtrat Humar-München, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, der behauptete, daß man von der deutschen Landwirtschaft 110 Milliarden, von der Industrie 108 Milliarden und vom städtischen Hausbesitz 67 Milliarden herausholen und als erste Hypothek eintragen wolle. Das sei nichts anderes als Enteignung. Wenn die Goldzwangshypothek eingetragen werde, dann werde sehr bald kein Grundeigentümer mehr seine Zinsen bezahlen können und das Grundstück werde unter Fortfall aller entstehenden Forderungen an

Das Grandhotel Babylon

Roman von Arnold Bennett.

(Nachdruck verboten.)

Das Schlimmste in diesem Falle war, daß die Gegengifte ihre Wirkung versagten. Keiner der Aerzte wußte es sich zu erklären, doch die Tatsache blieb bestehen. Schließlich erklärte der berühmte Spezialist, es gebe keine Rettung für Prinz Eugen, außer, wenn seine Konstitution kräftig genug wäre, die Giftstoffe ohne Beihilfe künstlicher Mittel auszuscheiden. Alles war bereits versucht worden, aber sogar Kokaineinspritzungen und das Einführen künstlicher Atmung waren erfolglos geblieben. Nach diesem Ausspruch zog sich der Spezialist zurück. Es war gerade ein Uhr nachts, und durch einen jener seltsamen Zufälle des Schicksals begegnete der Arzt Theodor Rackfole, als dieser mit seinem Gefangenen das Hotel betrat, ohne daß einer von ihnen ahnte, wer und was der andere sei.

Im Staatsschlafzimmer umstanden vier Menschen angstvoll wartend das Lager des Prinzen. Wieder verging eine Stunde, da regte sich die bis dahin bewegungslose Gestalt auf dem Bette — ihre Lippen öffneten sich.

Der Arzt flößte dem Kranken ein Belebungsmittel ein, das Nella ihm reichte, und sagte: „Jetzt dürfen wir hoffen."

Nach einer Viertelstunde hatte der Kranke das Bewußtsein wiedererlangt. Die kräftige Konstitution hatte wieder einmal ein Wunder vollbracht, das all den Erfahrungen und Errungenschaften der Heilkunst nicht gelungen war.

Nach einiger Zeit zog sich der Arzt mit der Versicherung, Prinz Eugen sei auf dem besten Wege der Genesung, und mit dem Versprechen, in einigen Stunden wieder zu kommen, zurück. Der Tag war angebrochen; Nella zog die Vorhänge zurück, und helles Sonnenlicht durchflutete den Raum. Der alte Hans, überwältigt von Müdigkeit, war auf einem Sessel in einem Winkel eingenickt. Nella und der Prinz sahen einander an. Sie hatten während der ganzen Zeit kein persönliches Wort gewechselt, und doch kannte eines die Gedanken des anderen. Schweigend reichten sie einander die Hand. Ein schwerer Schatten hatte über ihnen gelagert und hatte sich wieder verzogen, doch nur ihre Augen allein drückten Freude und Erleichterung aus.

„Aribert!" — Die leise Stimme des Kranken drang zu ihnen Aribert eilte an das Bett und Nella blieb beim Fenster.

„Nun, Eugen, wie geht es dir, du fühlst dich doch jetzt wohler?"

„Glaubst du?" flüsterte Eugen. „Aribert, ich will, daß du mir all das verzeihst. Ich muß dir unerträglichen Kummer verursacht haben. Es quält mich, daß ich so ungeschickt war. Laudanum war zu schwach, aber ich konnte mich auf nichts anderes besinnen und wagte es nicht, jemanden um Rat zu fragen. Ich mußte hingehen und mir das Zeug selbst kaufen, es war sehr peinlich. Aber Gott sei Dank, es war doch nicht wertlos."

„Was meinst du, Eugen? Es geht dir viel besser, in ein oder zwei Tagen wirst du wieder ganz gesund sein."

„Ich liege im Sterben", sagte Eugen sehr ruhig. „Täusche dich nicht, Aribert. Ich sterbe, weil ich sterben will und weil es so kommen muß. Mein Herz sagt es mir ganz deutlich, in ein paar Stunden wird alles vorüber sein. Der Thron von P. wird dir gehören, Aribert, und du wirst würdiger sein, ihn zu besetzen, als ich es jemals war. Laß niemanden drüben erfahren, daß ich mich vergiftet habe. Laß dir von Hans und dem Arzte Schweigen geloben und schweige auch selbst. Ich war ein Narr, aber ich will nicht, daß alle wissen, daß ich auch ein Feigling war. Vielleicht ist es auch gar nicht Feigheit, vielleicht ist es Mut, den Knoten zu durchhauen. Ich hätte die Schmach irgendwelcher Enthüllungen nicht überleben können, Aribert, und die Enthüllungen wären unvermeidlich gewesen. Ich habe mich zum Narren gemacht, aber ich bin bereit, dafür zu bezahlen. Wir von P. zahlen immer — nur unsere Schulden zahlen wir nicht. Ach Gott, die Schulden. Wären die Schulden nicht gewesen, hätte ich in Glück und Frieden leben können und den Thron mit ihr teilen, der mein Herz gehört. Ich hätte meine Vergangenheit begraben und ein neues Leben beginnen können. Mit ihrer Hilfe wäre ich wirklich ein anderer geworden. Aber das Schicksal war gegen mich — immer. Uebrigens, Aribert, was sollte diese Verschwörung gegen mich? Ich vergesse, ich kann mich nicht mehr erinnern."

Seine Augen schlossen sich wieder. Plötzlich entstand ein Lärm. Der alte Hans war vom Sessel auf die Erde gesunken. Er rappelte sich auf, starrte um sich und verließ beschämt das Zimmer.

Aribert nahm die Hand des Neffen in die seine.

„Unsinn, Eugen, du träumst. Du wirst bald wieder gesund sein. Nimm dich doch zusammen!"

„Alles wegen einer Million", stöhnte der Kranke. „Die Staatsschuld von P. beträgt fünfzig Millionen, und ich, der Erbprinz von P., konnte mir nicht eine lumpige Million leihen. Wenn ich sie hätte bekommen können, hätte ich wieder den Kopf hoch halten dürfen. Leb wohl, Aribert. — Wer ist das Mädchen?"

Aribert sah auf. Nella stand am Fuße des Bettes, Tränen schimmerten in ihren Augen. Sie trat ans Bett und legte ihre Hand aufs Herz des Kranken. Sie konnte kaum das Klopfen des Herzens fühlen, und Aribert glaubte, Verzweiflung in ihren Augen zu lesen.

In diesem Augenblick trat Hans wieder ein und machte Nella ein Zeichen.

„Ich habe gehört, daß Herr Rackfole wieder im Hotel ist", flüsterte er ihr zu, „und daß er den Jules gefangen hat, der solch ein Schurke sein soll."

Nella hatte während der Nacht zu wiederholten Malen nach ihrem Vater gefragt, ohne erfahren zu können, wo er sich aufhielt. Jetzt um halb sieben Uhr morgens hatte sich ein Gerücht über die nächtlichen Vorgänge im Hotel verbreitet, dessen Ursprung Rackfole später nie ergründen konnte.

„Wo ist mein Vater?" fragte Nella.

Hans zuckte die Achseln. „Es heißt, er sei irgendwo oben", sagte er.

Nella stürzte aus dem Zimmer und unterbrach die Unterredung zwischen ihrem Vater und Jules in der bereits geschilderten Weise. Während sie mit Rackfole die Stiegen hinunter eilte, sagte sie nochmals: „Prinz Eugen Aribert — aber ich glaube, du kannst ihn retten. Ich werde dir sagen, was du tun sollst, und du mußt es mir zu liebe tun."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Als Nella mit ihrem Vater die Treppen hinunter ging und sie beim dritten Stockwerk angelangt waren, öffnete Nella die Türe ihres Zimmers und zog ihren Vater hinein.

„Was soll das alles?" fragte er erstaunt und sogar etwas beunruhigt durch ihre ungewohnte Ernsthaftigkeit.

„Papa", begann das Mädchen, „nicht wahr, du bist doch sehr, sehr reich?" — Sie lächelte schüchtern und ängstlich. Er wollte ihr zuerst eine scherzhafte Antwort geben, dann aber fiel ihm der seltsame Ausdruck ihres Gesichtes auf. So hatte er sein übermütiges Töchterchen noch nie gesehen.

„Natürlich bin ich das, und du solltest es längst wissen."

„Wie rasch könntest du dir eine Million Pfund verschaffen?"

„Eine Million, was?" rief er aus. — Selbst Theodor Rackfole erschrak, als er sie so kaltblütig diese riesige Summe nennen hörte.

„Ich sagte: eine Million Pfund, das sind fünf Millionen Dollars. Wie bald könntest du sie dir beschaffen?"

„Na, etwa in einem Monat, wenn ich scharf daran ginge. In dieser Zeit könnte ich so viel realisieren, ohne Wall-Street in Aufregung zu versetzen. Es wäre nicht ganz einfach."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210802-18/fragment/page=0005

den Besitzer der Awanashuvothek fallen, der in der Regel das Ausland sein werde. Schließlich sprachen noch für die Industrie Abg. Dr. Pinkerneil und für den Realkredit Justizrat Dr. Hirte. Darauf nahm die Versammlung unter stürmischem Beifall einstimmig eine Resolution an, die im Sinne der Ausführungen des Verbandsdirektors Dr. Steiniger gehalten war.

Ein neuer Auswuchs der Luxussteuer.

Die „Deutsche Tageszeitung" macht aufmerksam auf die wirklich unaeheuerliche Tatsache, daß selbst von Denkmälern, die überall, soweit nicht sozialdemokratische Gemeindebehörden, wie z. B. in Breslau, es verhindern, für die errichtet werden, die ihr Leben für das Vaterland ließen, „unter gewissen Bedingungen" Zurussteuer erhoben wird. Eine deutsche Regierung hat also den Mut, dem dieksvollen Gedanken unserer Toten ein Mindestmaß vorzuschreiben. Was darüber hinaus geht, ist Luxus, und es ist nur recht und billig, daß man auch bei dieser Gelegenheit mit der Steuerschraube kommt. Die Pflege der Erinnerung an die Toten gilt bei jedem andern Volke als Ehrenpflicht. Bei uns sieht man sie nicht gern, wenn sie an eine Vergangenheit erinnert, in der die Größen von heute recht klein waren, und in eine Zukunft weist, wo man ihrer nur mit stillem Lächeln gedenken wird.

Aus dem Welthandel.

Die letzte Handelsausgabe des „Manchester Guardian" enthält einen Aufsatz über den englisch-amerikanischen Eisenhandel, der unter anderem ein bemerkenswertes Einzelbeispiel hinsichtlich der deutschen Konkurrenzfähigkeit bringt. Wir zitieren wörtlich:

„Wenn die Belebung des Welthandels wieder einsetzt, hat der amerikanische Erzeuger begründete Aussicht auf die Wiedergewinnung seines ehemaligen Anteils im englischen Eisenhandel. Trotz der hohen Löhne produzieren die amerikanischen Walzwerke sehr billig. Schmiedeeisen (Billets) werden z. Z. gegenwärtig in Pittsburg für 35 S. verkauft. In England kommen sie auf 43 S., in Belgien auf 32 S., in Frankreich auf 37 S. und in Deutschland auf 28 S. Diese Zahlen beziehen sich auf den durchschnittlichen Wechselkurs und zeigen, daß die Vorteile, deren sich Belgien und Deutschland erfreuen, lediglich am Wechselkurse liegen. Gesetzt man selbst Belgien und Deutschland ihren vollen Anteil am Welthandel zu, so ist dennoch ihre Leistungsfähigkeit unzureichend, um den Normalverbrauch des Marktes zu decken".

Damit gesteht man endlich einmal Tatsachen ein. Der deutsche Wettbewerb, über den gegenwärtig allenthalben auf dem Weltmarkte lamentiert wird, ist quantitativ durchaus nicht in der Lage, etwa die Erzeugung anderer Länder überflüssig zu machen.

Die Kanonen der Siegesäule in Gefahr.

Nachdem die Siegesäule durch die rechtzeitige Entdeckung des frevelhaften kommunistischen Anschlages vor ihrer Vernichtung glücklicherweise bewahrt geblieben ist, droht diesem Wahrzeichen der Einigung Deutschlands eine neue Gefahr und zwar von französischer Seite. Wie aus Paris gemeldet wird, wird dort in maßgebenden Kreisen die Frage aufgeworfen, ob man nicht Deutschland zwingen solle, die im Kriege 1870-71 erbeuteten Fahnen und Kanonen zurückzuerstatten. Als Ersatz für die Fahnen aus dem Kriege 1870-71, die bekanntlich vernichtet worden sind, habe Frankreich solche aus der Napoleonischen Zeit erhalten, mit denen es sich aber nicht begnügen dürfe. In der deutschen Erinnerung und Geschichte spiele der Sieg von 1814 gegenüber dem Siege von 1870-71, der die Einigung Deutschlands unter preußischer Führung und das Kaiserreich gebracht hätte, eine viel weniger große Rolle. Die französischen Kanonenrohre an der Berliner Siegesäule wären eine Schmach für die darunter gehenden französischen in Berlin weilenden Offiziere und Soldaten. Sie forderten von diesen ihre Rückkehr nach Frankreich. Die Berliner Siegesäule symbolisiere die künftige Revanche Deutschlands. Die Auslieferung der Fahnen und Kanonen von Sedan und Metz würde in den Augen des deutschen Volkes eine viel beredtere Sprache sprechen, als jede andere Handlung, die das Uebergewicht Frankreichs hervorheben könnte.

Bei der in Frankreich herrschenden Stimmung wäre es kein Wunder, wenn diese Sehnsucht nach den Kanonen an der Siegesäule demnächst in einer von General Nollet der deutschen Regierung übermittelten Note entsprechenden Ausdruck finden würde. Wir fürchten, daß das Unterrichtsministerium auch in diesem Falle sich den französischen Forderungen nicht mit der nötigen Entschiedenheit widersetzen wird. Darum heißt es schon jetzt vorzubauen und mit aller Schärfe gegen derartige französische Absichten, die einen Faustschlag gegen das Nationalgefühl des deutschen Volkes bedeuten würden, energisch Front zu machen.

Die Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

In der letzten Zeit sind wiederholt Meldungen durch die Presse gegangen über die in Frankreich noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen. Nach dem Versailler Vertrag ist die französische Regierung berechtigt, die Kriegsgefangenen, die wegen anderer als disziplinarischer Vergehen Strafen zu verbüßen haben, zurückzubehalten. In Bern ist 1920 schon mit Frankreich eine Vereinbarung zustande gekommen, auf Grund deren 327 solcher Kriegsgefangenen im Sonderlager Avignon zusammengezogen wurden. Eine Liste dieser Gefangenen wurde mit einer Note der französischen Regierung am 1. Oktober 1920 der deutschen Friedensdelegation in Paris übergeben. Dieser Note zufolge sollten sich außer den in der Liste aufgeführten und in vier weiteren Lazaretten befindlichen Gefangenen keine deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich mehr befinden. Es hat sich aber sehr bald herausgestellt, daß noch eine Reihe von Deutschen in französischer Gefangenschaft zurückgehalten werden, die nicht in der Liste aufgeführt sind. Eine deutsche Nachweisung solcher Gefangenen, die der französischen Regierung im Oktober vorigen Jahres übergeben wurde, weist 200 Namen auf. Die Liste ist späterhin noch durch zwei Nachträge vervollständigt und an die französische Regierung das Ersuchen um Feststellung des Verbleibs dieser Vermißten gerichtet worden. Bis heute ist aber auf diesen Schritt keine Antwort von Frankreich erfolgt.

Der Pascha von Mainz.

In Mainz traf dieser Tage, von dem Vertreter französischen Generals Deaoutte feierlich empfangen, an Bord eines Schiffes der alliierten Rheinflottille der Pascha von Tanger ein. Dieser farbige Franzose konnte das stolze und schmeichelhafte Gefühl haben, als Bundesgenosse des steuerlichen Frankreichs auf dem Boden Deutschlands zu weilen und dort seine in französischen Uniformen steckenden marokkanischen Landsleute in festlicher Parade an sich vorbeidefilieren zu lassen. „Marokko als Herr im europäischen Deutschland" dürfte sich der edle Pascha schmeicheln. Die deutsche Bevölkerung fragt sich aber, ob es nicht angebrachter wäre, wenn der marokkanische Pascha, anstatt provozierende Paraden abzuhalten, einmal Einsicht in die Gerichtsakten über die Unfälle marokkanischer Soldaten im besetzten Gebiet nehmen würde.

Aus Stadt und Umgebung

Haushaltsplan des Jahres 1921.

In seiner Sitzung vom 29. Juli hat der Magistrat den Haushaltsplan für das Jahr 1921 endgültig genehmigt. Während man nach den ersten Entwürfen, welche noch vor Beginn des Haushaltsjahres aufgestellt waren, annehmen mußte, daß ungefähr 2000 Proz. Realsteuern sich ergeben würden, um die notwendigen Geldbedürfnisse der Stadt zu befriedigen, hat es sich durch äußerste Sparsamkeit auf allen Gebieten und Rückstreichen aller nicht und einstweilen notwendigen Ausgaben auf der einen Seite und durch Klärung auf verschiedenen wichtigen Gebieten auf der andern Seite schließlich doch noch ermöglichen lassen, die Steuer auf dem Betrage von 1500 Proz. der Realsteuern zu halten. Der Haushaltsplan gleicht sich im Gegensatz zum Haushaltsplan vieler Städte, die einfach die ungedeckten Bedürfnisse auf eine Defizitanleihe nehmen wollen, aus und zwar bis 19 359 500 M in Einnahme und Ausgabe gegenüber 15 313 401 M des Jahres 1920. Diesen Mehrbetrag von rund 4 046 000 M müssen wir aus den Einnahmen der städtischen Verwaltungen und aus der Steuer decken. Daß dies unter den jetzigen Verhältnissen nicht so einfach ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Trotzdem ist es bei allseitigem gut ja Willen auf allen Gebieten der Verwaltung und größter Sparsamkeit und Beschränkung auf das unbedingt Notwendige gelungen. Es sei darauf hingewiesen, daß jetzt allgemein ein Steuersatz von 2000 Proz. Zuschlag auf die Realsteuern als Normalsteuersatz angesehen wird. Auf der anderen Seite ist bindend festgestellt, daß die Realsteuern zu einem gleichmäßigen Satz herangezogen werden müssen und daß Abweichungen ganz besonderer Genehmigung unterliegen. Deshalb ist auch hier eine gleichmäßige Heranziehung aller Realsteuern durchgeführt. Um gleich bei dem Steuer-Haushaltsplan zu bleiben, so sei hier folgendes ausgeführt:

Eine der Haupteinnahmequellen ist immer noch der Anteil der Stadt an der Reichseinkommensteuer. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß eine Gewährleistung einer Mindestbeteiligung an der Reichseinkommensteuer, wie sie für das Haushaltsjahr 1920 mit dem Ertrage von 1919 zuzüglich 35 vom Hundert im Haushaltsgesetz zum Landessteuergesetz vorgesehen war, [illegible] nicht mehr vorhanden ist. Es besteht also keinerlei [illegible] bezüglich der Höhe der Zuweisung für das [illegible] ist auf Schätzungen angewiesen und es sind alle [illegible]organisationen darin einig, daß man, wenn man sich nichts in die Tasche lügen will, keinesfalls mehr einsetzen darf, als eben jene vorjährige Mindestgarantie. Es würde dies für Merseburg 2 686 086 M ausmachen. Von dieser Summe sind aber gemäß § 56 letzter Absatz und § 59 letzter Absatz des Landes-Steuergesetzes Mehreinnahmen aus der Umsatzsteuer und derjenige Betrag abzuziehen, den das Reich als Zinsen für die aufgewendeten Kapitalien zur Zahlung der Mindestsätze der Familienunterstützung während des Krieges übernommen hat. Es sind dies bei uns schätzungsweise und zur Abrundung der 286 086 M, so daß aus der Reichseinkommensteuer voraussichtlich höchstens 2 400 000 M zu rechnen sind. Gerade die Absetzung der Zinsen für die Familienunterstützung ist ein Beispiel, wie sich die Gemeinden schließlich auf Zusagen des Reiches verlassen können. Daß die Zahlung der Familienunterstützung Sache des Reichs ist, kann kein Zweifel sein. Die Lieferungsverbände (Kreise) haben die Gelder zunächst ausgelegt für das Reich. Das Reich hat schließlich, um seinen Kredit nicht zu belasten, den Kreisen auferlegt, die Gelder zu beschaffen, und hat die Verzinsung mit 4, höchstens 4½ Proz. übernommen. Damit waren die Kreise natürlich in ihrer Kreditfähigkeit wesentlich geschädigt und hatten außerdem gegebenenfalls die höheren Zinsen aufzubringen. Jetzt hat sich das Reich durch § 59 letzter Absatz festgehalten, diese von ihm zweifellos für eingene Schuld zu tragenden Zinsen von den Anteil an der Einkommensteuer abzuziehen, die es den Ländern und Gemeinden gewähren muß. Die Länder werden es natürlich wieder den Gemeinden abziehen. So ist erreicht, daß diese zweifelsfreie Reichslast nunmehr endgültig allein auf den Schultern der Kreise ruht.

Die 1500 Proz. Zuschläge ergeben bei der Gewerbesteuer 1 125 000 M bei der Grundsteuer 1 134 000 M und bei der Betriebssteuer 42 000 M.

Die übrigen Steuern, die indirekten Steuern, nämlich Anteil an der Umsatzsteuer, Grunderwerbssteuer, Jagdwaffensteuer, Hundesteuer, Vergnügungssteuer, Reklamesteuer usw. erbringen zusammen rund 628 000 M. Das Gesamtaufkommen aus allen Steuern ist 5 331 000 M.

Dem stehen als Ausgabe in der Hauptsache gegenüber der durch den Auskreisungsvertrag der Stadt, wie schon damals betont, ohne jede rechtliche Grundlage als Bedingung für aufgelegte Beteiligung an den Beamtengehältern des Kreises auf 1 Jahr noch und die jetzt von der Stadt zu zahlenden Provinzialabgaben von 275 Proz. der Realsteuern mit zusammen 700 000 M.

Der Ueberschuß der Steuerverwaltung, welcher zur Deckung des Fehlbetrages des übrigen Haushalts notwendig ist, ergibt sich dementsprechend mit 4 630 000 M, wobei natürlich einzelne kleinere Zahlen weggelassen sind.

Um nun einzelne größere Zahlen zu nennen, so bedarf die Allgemeine Verwaltung, bei der auch die sämtlichen Gehälter verbucht werden, eines Zuschusses von rund 1 421 000 M. Die Vermögens- und Schuldenverwaltung von 1 235 000 M und das Wohlfahrtsamt, ein neugebildeter Haushaltsplan, der alle diejenigen bisherigen einzelnen Haushaltspläne umfaßt, welche es von so vielen Bedürfnissen umsachen, wie z. B. für die Staatszuschüsse für die höheren Schulen nicht mehr und nicht weniger als das Aufgehen der städtischen Selbstverwaltung an diesen höheren Schulen, das man eine Freude über diese Ausgabe nicht mehr finden kann. Gerade auf dem Gebiete der Schulen ist, wie auf keinem anderen, die Selbstverwaltung ausgeschaltet und es wird lediglich mit Bestimmungen und Anordnungen der vorgesetzten Stellen gearbeitet, ohne Fühlungnahme mit denen, die schließlich die Kosten der Sache tragen müssen. Wenn das Lyzeum und die Mittelschule wesentlich weniger Zuschüsse bedürfen, wie im Vorjahre, so ist das nicht der Fürsorge des Staates zu danken, sondern der wesentlichen Erhöhung der Schulgelder. Dementsprechend fordert das Lyzeum jetzt nur noch 181 000 M Zuschuß (39 000 Mark weniger wie im Vorjahre) und die Mittelschule 256 000 Mark (216 000 M weniger). Bei den Volksschulen sollten nach der Angabe des Staates ¾ der persönlichen Schullasten auf den Staat übernommen werden und den Gemeinden sollte nur ¼ der Last verbleiben. Die städtischen Finanzdezernenten die, wie sich bisher stets gezeigt hat, viel richtiger rechnen, als die staatlichen Finanzleute, haben von vornherein darauf hinaewiesen, daß diese bis in die neueste Zeit hinein stets festgehaltene Behauptung des Staates unrichtig ist. Es ist auch, wenn man die Ereignisse, zu denen der Staat in neuester Zeit selbst gekommen ist, ausfleht, völlig unverständlich, wie vom Staat immer noch an der Behauptung festgehalten werden kann, daß der Staat ¾ der Schullasten persönlicher Art bei den Volksschulen trage. Wie falsch das ist, zeigt am besten der Haushaltsplan der Volksschule zu Merseburg, der im Vorjahre so aufgestellt war, daß sämtliche Lasten der Schule auf der Stadt ruhten, abzüglich der Staatszuschüsse aus den damaligen Kassen. Der neue Haushaltsplan ist nach den letzten Mitteilungen aus dem Ministerium aufgestellt und ergibt, daß für dieses Jahr im ganzen sage und schreibe nur 2400 M weniger gebraucht werden, als im Vorjahre. Dabei ist noch garnicht berücksichtigt, daß der Staat zur Deckung der von ihm übernommenen Lasten 10 Proz. von dem Anteil zurückbehält, den er von der Reichseinkommensteuer den Ländern und Gemeinden abgeben muß, und einen weiteren Anteil von den zweiten 10 Proz. Man sieht also auch hier, in welcher Weise die ursprünglichen Versprechungen schließlich gehalten worden sind.

Die Bauverwaltung erfordert einen Zuschuß von 887 000 Mark - 91 000 M mehr wie im Vorjahre, die schließlich auf Lohn- und höhere Materialpreise zurückzuführen sind. Alle einmaligen Ausgaben des Haushaltsplanes sind aus diesem ordentlichen Haushaltsplan ausgeschieden und nach der außerordentlichen Rechnung übernommen.

Die Polizeiverwaltung erfordert in der Hauptsache an Gehältern eine Aufwendung von 626 000 M, 80 000 M mehr wie im Vorjahre. Die Mehrzahlung an Gehältern ist hauptsächlich auf die anderweitige Eingruppierung der Stadt in die Ortsgruppen zurückzuführen.

Von den Ertragsverwaltungen bringt die Grundeigentumsverwaltung einen Ueberschuß von 97 000 M, 37 000 M weniger, wie im Vorjahre, weil die Erstattung der Hypothekenzinsen an die Vermögens- und Schuldenverwaltung in Höhe von rund 106 000 M ihr diesmal zur Last geschrieben sind. In den künftigen Haushaltsplänen werden ja auch noch die Verzinsung und Tilgung der für Zwecke der Grundeigentumsverwaltung aufgenommenen und aufzunehmenden Anleihen zu Lasten geschrieben werden müssen.

Das Gaswerk und Elektrizitätswerk erbringen die zur Balanzierung des Haushaltsplanes unbedingt notwendigen Ueberschüsse, die sie im vorigen Jahre erbringen sollen, nämlich Gaswerk 350 000 M und Elektrizitätswerk 150 000 M. Beim Wasserwerk ist auch die Ablieferung eines Ueberschusses zu Gunsten der Aufführung zum Erneuerungsfonds in diesem Jahre verzichtet.

Die kleineren Haushaltspläne sind nicht erwähnt.

Es bliebe nun noch die außerordentliche Rechnung zu erläutern. In dieser Rechnung sind die Einnahmen und Ueberschüsse des Jahres 1919 mit rund 441 000 M eingesetzt und eine Einnahme aus der ordentlichen Rechnung in Höhe von 600 000 M (11 000 M mehr als im Vorjahre) in der Hauptsache als Stock für Nachbewilligungen durch die städtischen Behörden, falls bei der ordentlichen Rechnung doch noch Ueberschreitungen notwendig werd ensollten. Es wird sich dies natürlich nicht ganz vermeiden lassen, da die Verhältnisse jetzt noch viel zu sehr im Flusse sind. Der diesbezügliche Ausgabeposten betrug im vorigen Jahre 400 000 M und hat nur dadurch gereicht, daß eine Reihe von Ausgaben durch die städtischen Behörden aus der außerordentlichen Rechnung von 1921 zu bezahlen beschlossen worden sind. Dieser Posten ist in diesem Jahre auf 500 000 M erhöht, zwar zweifellos im Hinblick auf die Geldentwertung nicht zuviel sein dürfte. Bereits bewilligt als besondere Ausgaben in der außerordentlichen Rechnung sind rund 130 000 M für noch besondere Bewilligungen i m Laufe des Rechnungsjahres sind 100 000 M eingesetzt (50 000 M mehr wie im Vorjahre), eine Summe, die bei der außerordentlichen Beschneidung aller Wünsche im laufenden Haushaltsplan mindestens so hoch eingesetzt werden muß. Für Maßnahmen zur Linderung der Wohnungsnot, worunter auch z. B. die Erwerbskosten für [illegible] zu decken abzugebenden Grund und [illegible] neuen Zuschüsse zu den Zuleitungsrohren der Gas-, Wasser- und Strom usw. zu rechnen sind, sind 150 000 M eingesetzt, 20 000 M mehr wie im Vorjahre. Wenn man diese Ausgaben der außerordentlichen Rechnung den Einnahmen gegenüber stellt so ist es trotz der Ueberschüsse i. J. 1919 leider nicht möglich, den Grunderwerbsstock eine höhere Summe als 100 000 M zuzuführen, obgleich es jetzt nötiger als je ist, Grund und Boden für Siedlungszwecke zu erwerben. Es erscheint aber kaum denkbar, aus laufenden Mitteln zu derartigen Zwecken jetzt höhere Summen flüssig zu machen, da dies nur durch eine Erhöhung der Steuer möglich gewesen wäre.

Danach schließt die außerordentliche Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit 1 051 500 M ab.

Das Gesamtergebnis ist dementsprechend, nun dies zu wiederholen, in Einnahme und Ausgabe 19 359 500 M bei 1500 Prozent Zuschlag für die Realsteuer.

Turnen, Spiel und Sport

Saalegau.

Amtlich.

Im Verlauf des verflossenen Halbjahres wurde vom V. V. der Sperrvermerk „ab 1. 12. 1921 spielberechtigt" bei folgenden Spielern aufgehoben: Curt Herfurth, Erich Schönbrodt (Komet-Halle), Helmuth Braune (Halle 96), Alfred Knaler, Max Lange, Erwin Sondick, Willi Rost (V.f.L.-Merseburg), Joh. Richter (Sp.-Cl.-Mücheln), Wilhelm Langhammer (Sportvr.), Georg Stammer (Favorit-Halle) Paul Schäge (Germania-Merseburg).

Betr. Verbandsserie 1921/22. Zur Aufstellung einer Adressentafel benötigen wir von sämtlichen Vereinen folgende Angaben: Zuschriftenadresse, Ort und Tag der Spielausschußsitzungen, Fernsprechernummer des betr. Sitzungslokals, Spielkleidung, Adresse des Jugendleiters. Diese Angaben sind dem Unterzeichneten bis zum 8. August ss. d. zuzustellen. Die Stammannschaften sind bis zum 20. August d. J. zu melden (s. § 119, W. O.).

Busch. Biebach.

Vereinsnachrichten.

V.f.L. Die gestern in Tätigkeit getretenen Fußball-Mannschaften erzielten folgende Resultate: Die 4. Mannschaft beendete ihr Vormittagsspiel gegen die 1. Mannschaft des V.f.B.-Schafstädt unentschieden 0 : 0. — Das Spiel der alten Herren gegen Spielvereinigung-Eisleben endete mit 6 : 4 zu Gunsten der Gäste. Die 1. Jgd. gewann nach überlegenem Spiel gegen die gleiche Elf der Spielvereinigung mit 8 : 2 (Eisleben nur mit 10 Mann). — Die 3. Jgd. siegte im Diplomspiel nur mit 10 Mann spielend gegen die 1. Jgd. des V.f.B.-Langenstedt in Lauchstedt mit 4 : 2. — Das Spiel der Ligareserve-Mannschaft gegen Naumburg 05 kam nicht zum Austrag, da Naumburg in letzter Minute absagte.

Liga-Spiele des V.f.L. Die Ligamannschaft beginnt ihre Saison mit einem heutigen Propagandaspiele in Zeitz gegen die dortige Sportvereinigung. Am kommenden Sonntag spielt die Mannschaft in Köthen S.-A. zum Mitteldeutschen Sechsertournier. Das nächste Ligaspiel hier auf eigenen Platz trägt die Mannschaft am Sonntag, den 4. August gegen den Leipziger Ballspiel-Club aus.

Versammlung. — Sportverein 99 hält morgen Abend im „Casino" seine Generalversammlung ab. Die am vergangenen Mittwoch angesetzte Generalversammlung konnte nicht abgehalten werden, da plötzlich das elektrische Licht versagte. Wichtige Punkte der Tagesordnung machen es nötig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210802-18/fragment/page=0006